

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Abonnement monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,25 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 0,20 Gulden, Rest der Seite 0,10 Gulden, in Deutschland 0,20 und 0,30 Gulden. Abonnement und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Lagerkurs.

Nr. 294

Freitag, den 16. Dezember 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21661. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 24998
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 24997.

Der Schiedsspruch in der Eisenindustrie gefällt.

Ungezügelter Entscheidung in der Lohnfrage. — Der Metallarbeiterverband will ablehnen.

Im Verlauf der Düsseldorf-Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Schwerindustrie wurde am Donnerstagmittag gegen die Stimmen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber durch den staatlichen Schlichter ein Schiedsspruch gefällt.

Für die Arbeitszeit wurde im Schiedsspruch festgelegt, daß eine weitgehende Verbesserung der Arbeitszeitverhältnisse entsprechend der Verordnung des Ministers erfolgen müsse. Die Regelung entspricht der Auslegung der Verordnung, die der Reichsarbeitsminister in seiner Antwort auf die Eingabe der Eisenindustriellen gegeben hat.

Den Lohnkreis will der Spruch folgendermaßen regeln: Für die Arbeitszeitverlängerung sollen bei den Lohnarbeitern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je 50 Prozent der Differenz zwischen alten und neuen Löhnen getragen werden. Bezüglich der Akkordprämienarbeiter beträgt das Verhältnis 60 Prozent für die Arbeitgeber und 40 Prozent für die Arbeitnehmer. Auf diese Weise soll den Arbeitern nach Möglichkeit keine Lohnschmäherung im Gesamtergebnis daraus erwachsen, daß sie künftig weniger Arbeitsstunden als bisher zu leisten haben. Im übrigen hat sich der Schlichter für eine allgemeine Lohnsenkung um 2 Prozent ausgesprochen. Danach ergibt sich unter Berücksichtigung des Schiedspruches vom 18. Februar ein Stundenlohn für den 21jährigen Facharbeiter in Höhe von 78 Pf., für den 21jährigen Hilfsarbeiter in Höhe von 60 Pf.

Das vorgeschlagene Lohnabkommen soll bis Oktober 1928, alles andere bis Dezember 1928 laufen. Bis Montag abend 6 Uhr müssen sich die Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches schlüssig werden.

Es war vorauszu sehen, daß der Schlichter die etwas bittere Pille, die der Reichsarbeitsminister in der Arbeitszeitverordnung den Schwerindustriellen zu schlucken gab, in der Lohnregelung verpacken werde. Was sollen 2 Prozent Lohnsenkung? Bei der vorgeschlagenen überaus dürftigen Lohnregelung ist die lange Laufbahn des Spruches unerträglich.

Am Sonntagmittag werden die Delegierten der freigewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter zusammenzutreten, um über den Schiedsspruch zu beraten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Konferenz zu einer Ablehnung des Schiedspruches kommen dürfte, da er sowohl in der Regelung der Löhne wie in der Arbeitszeit den Erwartungen der Arbeiter nicht entspricht.

Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, hat beschlossen, die mit der Annahme der Stilllegung verbundenen Kündigungen der Arbeiterschaft zum 1. Januar nicht vorzunehmen.

Die christlichen Arbeiter und die Zentrumsminister

Sie haben vergessen, was sie den Arbeitern versprochen hatten.

Am vergangenen Sonntag haben in Westdeutschland zwei sehr kürzlich verlaufene Konferenzen der christlichen Gewerkschaftsfunktionäre getagt. In Köln waren die Funktionäre aus dem Rheinland, im Ruhrgebiet diejenigen aus Westfalen versammelt. Die Stimmung in beiden Konferenzen war außerordentlich erbittert. In beiden Konferenzen wurde an den Ministern des Zentrums Marx, Brauns und Köhler Kritik in den heftigsten Worten geübt. Es wurde gesagt, daß diese Herren im Vergleich zu früher nicht wiederzuerkennen wären. Sie hätten vergessen, was sie den Arbeitern versprochen hätten.

U. a. wurde eine Entschliebung angenommen, die den Zentrumsministern scharfen Tadel ausdrückt. Gleichzeitig wurde beschlossen, diese Entschliebung zu veröffentlichen, jedoch sucht man sie bisher in der Zentrumspresse vergebens. Auch der Brief, den der Bergarbeiterführer Imbusch an den Reichslanzler geschrieben hat, wird noch immer nicht veröffentlicht. Leute, die den Brief gelesen haben, versichern uns, daß er mit Grobheiten geradezu gespickt ist. Charakteristisch für die Unzufriedenheit unter den christlichen Arbeitern sind auch Aufzeichnungen, die der Zentrumsabgeordnete Joss auf einem Vortragabend in der Technischen Hochschule zu Aachen gemacht hat. Er bezeichnet das Vorgehen der Schwerindustriellen in der Achtstundentagsfrage als einen revolutionären Akt und meint, daß die Erregung in der gesamten Arbeiterschaft sich so bald nicht legen werde.

Mexiko befragt amerikanische Senatoren?

Eine politische Untersuchung in Washington.

Gestern begann durch den Sonderauschuß des Senats die Vernehmung Hearsts in der Angelegenheit der angeblichen Verleumdung des amerikanischen Senatoren zu bestehen. Hearst erklärte, er habe die fraglichen Dokumente durch einen Mittelsmann für etwa 16000 Dollars gekauft und sie vor der Veröffentlichung dem amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko und Präsident Coolidge vorgelegt. Die Senatoren, die für eine Bestätigung durch die mexikanische Regierung in Aussicht genommen sind, sind Borah, Heflin, Lafolette und Norris. Alle vier besitzten, niemals direkt oder indirekt mit der mexikanischen Regierung verhandelt zu haben. Der demokratische Senator Heflin erklärte, von mexikanischer Seite sei niemand jemals an ihn herangetreten. Die Newyorker Zeitung „Nation“ erklärt, daß auch sie in diesen Dokumenten genannt werde, und daß George einer plumpen Fälschung zum Opfer gefallen sei.

Der weitere Verlauf brachte bemerkenswerte Aussagen des Redakteurs der Hearst-Zeitung Newyork American, Coblenz, der u. a. ausfragte: Aus den Geheimakten des mexikanischen Generalkonsulats in Newyork sind durch Vermittlung von Miguel Aosta, der während des Weltkrieges Geheimagent des amerikanischen Generalstabs war, Dokumente mit meinem Einverständnis gestohlen worden. Das amerikanische Senatoren von Mexiko Geld erhielten, wie behauptet wird, glaube ich nicht. Es handelt sich bei der ganzen Affäre offenbar um nichts weiter als den Versuch einiger mexikanischer Beamter, ihre eigene Regierung zu beschwindeln. Der mexikanische Generalkonsul in Washington, Elias, der nach Coblenz vernommen wurde, bestritt energisch jede Kenntnis der erwähnten Dokumente und erklärte sich im übrigen bereit, seine Bankkonten sowie seine gesamte telegraphische Korrespondenz überprüfen zu lassen.

Waldemaras geht nach Berlin.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, wird der litauische Ministerpräsident Waldemaras in der nächsten Woche in Berlin Besprechungen im Auswärtigen Amt haben.

Das Feilschen um den Rechtsenat.

Die Einigungsverhandlungen der liberalen Mitte gescheitert.

Die Schwierigkeiten für eine Regierungsbildung in Danzig liegen in der Zersplitterung der bürgerlichen Mitte, wenigstens soweit eine Bürgerblockkoalition in Frage kommt. Eine Linkskoalition hat solche mathematischen Schwierigkeiten viel weniger. Verfügt doch schon die Sozialdemokratie zusammen mit dem Zentrum allein über die Hälfte der Volkstagsabgeordneten. Aber in allen bürgerlichen Kreisen sind immer noch Kräfte am Werk, die durchaus einen neuen

Senat unter deutschnationaler Führung

aufstade bringen wollen. Mehrfach haben Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien stattgefunden, und wenn sie noch zu keinem Ergebnis führten, dann trug in erster Linie daran der Wirrwarr in der bürgerlichen Mitte die Schuld. Das Zentrum hatte deshalb auch den Mittelparteien mehrfach die Anregung gegeben, sich erst unter sich zu beraten und den Versuch zu machen, eine einheitliche Fraktion zusammenzubringen.

Wie die „Danziger Zeitung“ meldet, haben diese Besprechungen gestern stattgefunden, aber

zu keinem Ergebnis geführt.

Es nahmen daran teil die Deutschliberale Partei, die Nationalliberale Bürgerpartei, die Deutsch-Danziger Volkspartei, die Beamtengruppe und der Abgeordnete der Wirtschaftspartei. Den Vorsitz führte für die einladende Partei Senator a. D. Dr. Fischer. Die Aussprache drehte sich in der Hauptsache um die Frage: Soll eine gemeinsame Fraktion nur eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft sein, oder soll sie eine festgefügte Fraktion mit eigenem einheitlichen Programm bilden? Die Deutsch-Danziger Volkspartei und auch die Beamtengruppe waren für die lose Form der Fraktionsgemeinschaft. Die Deutschliberalen hielten eine

Chinas Bruch mit Sowjetrußland vollzogen.

Die sowjetrußischen Vertreter haben ihre Pässe erhalten. Die vereinigte nationalistische Regierung Chinas mit dem Sitz in Kanton, deren Absicht, mit Rußland zu brechen, in den letzten Tagen zu verschiedenen verfrühten Gerüchten führte, hat am Mittwoch unter dem Einbruch der Vorgänge in Kanton tatsächlich offiziell beschlossen, mit Moskau zu brechen. Die Sowjetkonsulate sind bereits aufgefordert worden, das Territorium der nationalistischen Regierung zu verlassen. Gleichzeitig wurden die sowjetrußischen Handelsagenten ersucht, ihre Tätigkeit einzustellen.

Die nationalistische Regierung begründet ihre Maßnahme damit, daß der Rußland in Kanton nur unter Beteiligung der sowjetrußischen Konsulate möglich gewesen sei. Inzwischen sind in Kanton im Zusammenhang mit dem kommunistischen Handreich von den 13 verhafteten Russen bereits drei standrechtlich erschossen worden. Der Generalkonsul der Sowjetunion in Schanghai hat am Donnerstag die Pässe erhalten mit der gleichzeitigen Aufforderung, China innerhalb einer Woche zu verlassen.

Nach Nachrichten aus amtlicher Quelle sind die Regierungstruppen in Kanton wieder Herren der Lage. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Es wurde eine Proklamation veröffentlicht, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, kommunistische Parteigänger den Behörden anzuzeigen.

festere fraktionelle Bindung für notwendig. Wollte die bürgerliche Mitte geschlossen als Koalitionspartei auftreten, so ist für alle ihre Abgeordneten Fraktionszwang notwendig, damit bei Abstimmungen über Gesetze die Regierungskoalition auch über eine feste Mehrheit verfüge. Von solch einem Fraktionszwang wollten aber die anderen Parteien nichts wissen. Sie wollten

Ihre volle Selbständigkeit behalten

und nur in bestimmten Fragen einen einheitlichen Fraktionszwang anerkennen. Die Nationalliberalen machten darauf den Vorstoß, eine Kommission für die Aufstellung eines Programms einzusetzen. Die Beteiligung an dieser Programmkommission wurde aber von den Deutschliberalen abgelehnt, weil die Vorbedingungen für die Bildung einer einheitlichen Fraktion von den anderen Parteien außer acht gelassen worden waren.

Damit ist wieder eine Vorbedingung für die Bildung einer arbeitstüchtigen Bürgerblockkoalition gefallen. Wenn schon die liberalen Mittelgruppen sich untereinander so schwer verständigen können, wie soll dann eine gemeinsame Arbeit in einer Bürgerblockkoalition ausfallen. Die „Danziger Zeitung“ gibt trotzdem nicht die Hoffnung auf, daß solch ein Rechtsblock dennoch zustande kommt.

Am nächsten Montag wollen wieder alle bürgerlichen Parteien zusammen verhandeln. Man hat ja Zeit. Die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die in Danzig zu lösen sind, erscheinen gewissen bürgerlichen Gruppen viel weniger wichtig als der Schacher um den Senatorenstuhl. Angesichts dieser politischen Verfaßtheit und dieses persönlichen Strebertums kann man sich ein Bild machen, wie die Politik dieser Regierungskoalition ausfallen würde. Fortwurzlet wäre noch ein beschönigender Ausdruck für diese Art von Politik.

Prozeß gegen die Ahrensborfer Mörder der Reichsbannerleute

Die Verfeuchung des politischen Kampfes durch Putzfrauenverbände

Der Ahrensborfer Mordprozeß, dessen Eröffnung wir am Dienstag meldeten, gibt einen erschreckenden Einblick in die grauenvolle Denkart und Gefühlslage mancher Stahlhelm-Anhänger, so daß es Pflicht ist, den Prozeßverlauf der breitesten Öffentlichkeit preiszugeben. Zudem wird es interessant sein, daran das Urteil abzuschätzen, das die Gerichtsverhandlungen, für die voraussichtlich eine volle Woche aufgewendet werden dürfte, abschließen wird.

Der erste Verhandlungstag.

Angeklagt sind der Landwirtssohn August Schmelzer wegen doppelten Totschlages und wegen versuchten Totschlages, und dessen Vater, Paul Schmelzer, wegen Anstiftung zu diesen Verbrechen, und außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes. Vom Justizministerium ist Oberjustizrat Hermann zur Beobachtung entsandt worden.

Der in Auflage stehende Vorfall hat sich am 25. Juni in Ahrensborn, im Kreise Lebus, zugezogen, als ein nach Frankfurt a. D. zu einem Goutreffen fahrendes Reichsbannerauto den Ort passierte. Es war ein junger Reichsbannermann belästigt worden und bei der Feststellung der Uebelthäter waren einige andere Reichsbannerleute durch die beiden Schmelzer und andere Ortschaftenwohner mit Waffen bedroht und verletzt worden, worauf es zu einem Handgemenge gekommen war. Die beiden Schmelzer hatten sich dabei besonders schlagkräftig gezeigt.

Der junge Schmelzer geriet angeblich infolge seiner Aufregung in weitere Wut, eilte nach Hause, holte das von seinem Vater verheiratete gehaltene Jagdgewehr in einem Schrank, der in dem oberen Stockwerk des Hauses

stand, brach den Schrank auf, entnahm ihm das Gewehr und suchte nun erst in anderen Gefassen die dazu gehörige Munition zusammen. Dann eilte er wieder auf die Straße zurück, hinter den davongehenden und zu ihrem Auto eilenden Reichsbannerleuten her.

Dem Vater wird zur Last gelegt, den Sohn durch Zurückgekauert zu haben. Der Vater bestritt das selbstverständlich, aber er gibt zu, nichts unternommen zu haben, um den angeblich wütenden und unberechenbaren Sohn von seinen Absichten abzuhalten. Tatsächlich schoß der Burste viermal in die Reichsbannerkolonne hinein, und zwar mit schweren Treffern. Der eine Reichsbannermann Tietze wurde sofort so schwer getroffen, daß er noch am gleichen Tage verstarb, während ein anderer, Wollauf, nach einigen Wochen an den Folgen der Verletzung zugrunde ging. Sechs andere Reichsbannerleute sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Aus Stahlhelmkreisen ist versucht worden, den Sohn auf Grund des § 51 als geistig unzurechnungsfähig hinzustellen. Er wurde auch in der Landesirrenanstalt Sorau beobachtet, dann entlassen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Art jedoch, wie er seine Eltern zu bestimmiter, unentlastender Formulierung ihrer Aussagen anzustiften versuchte, und die Art seines Benehmens vor Gericht beweisen jedoch, daß der § 51 auf ihn keine Anwendung finden kann.

Die sämtlichen Reichsbannerzeugen sind am Montag vernommen worden, während in den nächsten Tagen sogenannte Entlastungszeugen aus Ahrensborn vernommen werden sollen. Mehrfach beantragten die Vertreter der Nebenkläger, den bekannten Gutsherrn und Stahlhelmführer von Alvensleben aus Ahrensborn zu laden, damit in

Ein raffinierter Kampf gegen Mexikos Regierung.

Ein aufgedeckter Plan zur dauernden Beunruhigung des Landes.

Die im Zusammenhang mit dem missglückten Attentat gegen Oregon vorgefundenen Dokumente der Liga zur Verteidigung der Religionsfreiheit beweisen in erschütternder Weise, zu welcher Größe die Liga sich katolischer Kreise Mexikos gegen die Regierung gediehen ist. Diese schon früher durch ihre regierungsfeindliche Haltung berüchtigte Liga und die ihr angehörigen katholischen Elemente sind demnach auch weiterhin fest entschlossen, mit ihren gesamten Kräften gegen die Landesregierung zu kämpfen und damit den sozialen Fortschritt der breiten Massen Mexikos zu hindern. So spricht der im Archiv der Liga vorgefundene wirtschaftliche Plan davon,

daß man zur dauernden Beunruhigung der Regierung mit 40 000 bis 50 000 Aufständischen in der ganzen Republik zählen müsse und zu diesem Zwecke über 4 Millionen Pesos benötigt würden. Im Inneren des Landes sollen zwecks Erlangung dieser Mittel im geheimen 1000 Anteilscheine, jebe zu 2000 Pesos untergebracht werden, von denen 250 durch das mexikanische Episkopat, 150 durch katholische Organisationen und 200 durch katholische Privatpersonen fest zu übernehmen sind. Der Rest soll für besondere Zwecke und Interessenten vorbehalten bleiben. Das Gesamtergebnis dieser „inneren Anleihe“ soll nach Abzug aller Unkosten 1 850 000 Pesos oder rund 2 700 000 Mark ergeben.

Die wirklichen Zusammenhänge geleuchtet werden können. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß der alte Schmelzer nach der Nachricht von dem Tode der von seinem Sohn Verletzten an einer Versammlung der Deutsch-Politischen Freiheitsbewegung teilgenommen habe, in dieser zum Ehrenmitglied der Politischen Freiheitsbewegung ernannt worden sei, während er kein Wort des Bedauerns für die Opfer und die Angehörigen der Opfer übrig hatte.

Am Schluß der Montagtagung beantragte Rechtsanwalt Juliusberger, den Angeklagten Vater Schmelzer in Untersuchungshaft zu nehmen, um weitere Kollisions- und Veruntersuchungsgefahren abzuwehren. Das Gericht folgte dem Oberstaatsanwalt und lehnte die Verhaftung ab mit der Begründung, daß jetzt doch nichts mehr zu verhandeln sei.

Der zweite Verhandlungstag.

Ein auffallender Zwischenfall mit einem Junker.

Am zweiten Tage des Arensdorfer Mordprozesses kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Juliusberger, bat, seinem getragenen Antrage Ratzugeben, der darauf hinzielt, den Mittergutsbesitzer v. Alvensleben zu laden. Das Gericht mußte diesen Beschlus schon deshalb fassen, weil Herr v. Alvensleben im Zuhörerraum sich aufhalte und so in der Lage sei, den Verlauf des Prozesses zu beobachten. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, Herrn v. Alvensleben lediglich zu ersuchen, den Saal zu verlassen. Alvensleben verweigerte diese Bitte des Schlichtergerichts.

Daraufhin stellte der Vertreter der Nebenkläger offiziell erneut den Antrag, Alvensleben als Zeugen zu vernehmen. Er begründete das damit, daß Herr v. Alvensleben der Vorsitzende des Stahlschmelzwerks in Arensdorf ist und sich sehr für sein Mitglied, den Angeklagten August Schmelzer eingesetzt hat. Die Vertreter der Nebenkläger wollen den Nachweis erbringen, daß die ganze Stimmung im Dorfe, die schließlich zu dem Zusammenstoß geführt hat, auf politische Verhöhnung zurückzuführen ist, und daß dabei der Einfluß des Herrn v. Alvensleben eine Rolle spielte. Deshalb müsse Ladung als Zeuge erfolgen.

Das Gericht konnte sich diesen Ausführungen nicht verschließen, jedoch erfolgte die Ladung des Herrn von Alvensleben und seine Entfernung aus dem Zuhörerraum erst nach etwa zwei Stunden, als die Zeugenvernehmungen fast beendet waren.

Es wurde eine Reihe von Reichsbannerleuten, aber auch eine Anzahl von Einwohnern aus Arensdorf vernommen, die übereinstimmend ausfragten, daß Stahlhelm- und Werkwollente den Anlaß zu dem Zusammenstoß gaben. So hat eine Zeugin, Fräulein Weinberg, vom Fenster aus gesehen, wie ein ihr bekannter Arensdorfer mit einem Stock auf einen Radfahrer losging und diesen vom Rade warf. Darauf kamen die Reichsbannerleute, die von dem unterdessen haltenden Auto abgesprungen waren, zurück. Fräulein Weinberg sagt dann weiter aus: „Es war schon wieder ruhig, da kamen ein paar Leute unter Anführung der beiden Schmelzer aus der Landstraße hergelaufen. Der ältere Schmelzer hatte eine Peugabel in der Hand, der junge Schmelzer ein Gewehr. Gleich darauf fielen die Schiffe.“ Weiteres will die Zeugin nicht beobachtet haben. — Die Vernehmung dauert fort.

Eine Kirchenfrage im englischen Unterhaus.

Erregte Szenen infolge Ablehnung der Gebetsbuchreformvorlage.

Die Vorlage betreffend Revision des Gebetsbuchs der Kirche von England, die vom Oberhaus angenommen worden war, wurde gestern vom Unterhaus mit 247 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Infolge dieses unerwarteten Ereignisses kam es in den Wandergängen zu außergewöhnlichen Szenen. Die Parlamentarier räumten aufgeregt hin und her und begrüßten sich einander oder sprachen sich ihr Bedauern aus. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses verließen der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von York Arm in Arm das Haus. Während der ganzen Debatte hatten sie auf der Peerstribüne gesessen, den Reden aufmerksam folgend. Der Erzbischof von Canterbury hatte Tränen in den Augen, als er das Parlamentsgebäude verließ.

Lord George ist wiederum zum Vorsitzenden der liberalen Parlamentsfraktion für die nächste Parlamentsession gewählt worden.

Auch der Reichsrat genehmigt das Besoldungsgesetz.

Einige Länder zwar nicht einverstanden, stimmen aber zu.

Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag einstimmig mit der Besoldungsvorlage in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse einverstanden. Bayern, Thüringen, Württemberg und einige andere kleinere Staaten ließen erklären, daß sie zwar insbesondere aus finanziellen Gründen mit der Vorlage nicht einverstanden wären, aber im Interesse der Beamenschaft von einem Einspruch Abstand nehmen. Einverständnis erklärte sich der Reichsrat auch mit einer Verordnung, die gleichzeitig mit der Besoldungsordnung in Kraft treten soll, wonach die behördlichen ärztlichen Sonderzuschläge aufgehoben werden sollen, nur in den Orten des besetzten Gebietes wird längstens für die Dauer der Gewährung der Besoldungszulage noch der Zuschlag gewährt, aber zu einem ermäßigten Prozentsatz.

Beamtenabbau auch im Reich.

Angenommen wurde eine Entschärfung der Regierungsarbeiten, in der der schnelle Abbau entbehrlicher Behörden, Vereinfachung der Verwaltung durch Zusammenlegung von Behörden und Vereinigung des Versorgungswesens mit der Regierungsverwaltung verlangt wird. Auf die Länder und Gemeinden soll im gleichen Sinne eingewirkt werden. Durch Neubereitstellung der Behörden soll eine Ersparnis von Beamten erreicht werden. Den Beamten soll die nebenberufliche Tätigkeit, vor allem der Warenhandel, unterlagt werden.

Die Wohnungsnot im Reich.

Aus der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten und am Donnerstag der Öffentlichkeit übergebenen Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung ergibt sich, daß in Deutschland insgesamt zur Zeit 600 000 Wohnungen fehlen. Dazu kommt ein jährlicher Neubedarf von etwa 200 000 Wohnungen.

Ablehnung der belgischen Dienstzeitverkürzung.

Die Haltung der Sozialisten zur weiteren Beratung der Heeresreform.

Die vereinigten Kammerausschüsse haben mit 74 gegen 66 Stimmen bei zwei Enthaltungen den sozialistischen Antrag, die Militärdienstzeit auf sechs Monate herabzusetzen, abgelehnt. Die Demokraten und Christlichen, die mit der Regierung zusammenarbeiten, haben erklärt, daß sie nicht die sechsmonatige Dienstzeit, wohl aber die Bedingungen ablehnen, von denen der sozialistische Antrag die Herabsetzung der Dienstzeit abhängig macht.

Der sozialistische Generalkonvent beschloß, eine Vertretung in der von der Regierung eingesetzten gemischten Kommission von Parlamentariern, den militärischen Sachverständigen, die einen Entwurf zur Heeresreform ausarbeiten soll, ab-

zulehnen. Die Sozialisten fordern eine rein parlamentarische Kommission, die natürlich auch militärische Sachverständige hören soll.

Näherung zwischen Frankreich und Italien?

Mussolini spricht über außenpolitische Fragen.

Im Ministerrat führte Mussolini aus, was die internationalen Ereignisse betreffe, so waren die beiden letzten Monate ziemlich bewegt, aber der jugoslawisch-französische Vertrag und der Vertrag von Tirana seien nicht im Verhältnis von Ursache und Wirkung zueinander. Im Zusammenhang mit beiden Verträgen erwähnte man das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien. Wenn man von den Phantasien vieler Zeitungen absteht, so bleiben zwei Tatsachen, die an eine Näherung der Beziehungen der beiden Länder zu glauben gestatten, nämlich die sehr reue politische Nähe zwischen Frankreich und Italien und die dauerhafte Entente zwischen Frankreich und Italien für möglich, ja für notwendig. Soll sie aber fest sein, so kann sie sich nicht nur auf literarische oder rein gefühlsmäßige Motive gründen, sondern auf Beseitigung der Ursachen, die konkrete Reibungsflächen zwischen beiden Ländern bedeuten könnten. Die diplomatischen Vertretungen werden sich demnach mit diesen Problemen beschäftigen, die weder schwerwiegend noch unlösbar sind, sondern lediglich vorläufig behandelbar sind, wie übrigens alle Probleme der Beziehungen zwischen Völkern. Sobald die Diplomaten ihre notwendige Vorarbeit beendet haben werden, wird Logikverweise eine Zusammenkunft der verantwortlichen Minister folgen. Diese werden in der kurzen Zeitspanne einer Unterhaltung jedenfalls nicht überreicht nach einer Verständigung suchen, sondern dieselbe nur in feierlicher Form zu bekräftigen haben.

Die gestrigen Erklärungen Mussolinis vor dem Ministerrat haben in Paris einen starken und durchaus erfreulichen Eindruck. Die Linkspresse begrüßt den erfreulichen Stimmungswandel in Rom zwar auch, sagt sich aber nicht ganz ohne Kritik.

Die Beziehungen zwischen Estland und Lettland.

Die neue Regierung Estlands unter Leitung des Ministerpräsidenten Lõnnson wird im allgemeinen wohlwollend begrüßt. Der „Nevaler Bote“, das Blatt der Deutschen Estlands, spricht die Hoffnung aus, daß die neue Regierung auch in der Frage der Zusammenarbeit der verschiedenen Nationen im Lande nicht enttäuschen werde. Zu den nächsten wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung gehört die Durchführung der Wälfverbandsanleihe, der Abschluß von Handelsverträgen und die Regelung der Beziehungen zu Lettland, die bekanntlich seit Abschluß des lettisch-russischen Handelsvertrages getrübt sind.

Der konzentrierte Affe.

Von Sigismund von Radetzki.

Jedes Tier ist ein Symbol. Das, Esel, Esch, Esch und Kamel bilden das tragische Viergestirn der Dummheit, in welchem der Dämon die dumpe, der Esel die hörrische, das Esch die folgelsame und das Kamel die hochtrabende Dummheit verkörpert. Das Schwein ist die Unsauberkeit selbst. Die Taube ist die Unschuld. Die Schlange ist die Sünde. Hund und Katze sind Mann und Weib, das sieht jeder. Die Giraffe ist die twische alle Jungfer. Das Pferd, das gezeichnete Tier, ist der Stolz; wie erhoben läßt so ein alter Drohstengaul, regentriefend an der Erde, seine Unterlippe hängen! Und nur der Affe hat in diesem Register seine Sonderstellung, denn das fühlen wir nicht, daß mit dem Worte „Nachahmung“ das Symbolische seines Wesens noch lange nicht umschrieben ist. Ja, wir ahnen mit Scham und Gelächter, daß die Schwärze sich hier in einer genialen Satire auf den Menschen verjüngt hat!

Der Affe ist ein peinigender Verwandter, den man nicht gerne herbeißt und doch nie loswird. Der Affe gibt uns keine Ruhe, er bringt Lustriegen in die Religionsdienste und biologischen Glaubensbekenntnisse, er entsetzt schauerliche Affenprozesse, wie neulich in Davon, Tennessee U.S.A. er knact beglückt seine Nüsse und fährt die Bienenstöcke jahrgelähmt mit ein paar tawantischen Badenzähnen auf Glatt. Jahrgelähmt hatte man uns gezeichnet, daß der Mensch vom Affen abstamme, dann wurde ein gemeinsamer Vorfahr konstruiert, der bereits in den Filmen größere Rollen zu spielen bekam, als plötzlich ein Anthropologe auf dem Salzburger Kongress aufstand und kurzerhand erklärte, daß alles nicht wahr, und der Mensch stamme nicht vom Affen, sondern der Affe stamme vom Menschen ab! Man griff sich an den Kopf, wo nun alles rannt singt! — und behielt grade noch so viel Geistesgegenwart, um sich schnell ein Billett in den Zoo zu kaufen. Das ist auch ich.

Vor dem großen Affentia stante sich eine hübschgebräunte Menschenmenge — Laufende weißer Strohhüte — und lachte. Jeder verjüngte die Aufmerksamkeit der Affen zu erregen: sie hatten Spiegel mitgebracht, Weißbrot und rote Nüssen. Aber die Affen konnten sich nicht konzentrieren. Sie blickten überlänglich auf die mit Eisenstäben limitierte Welt, auf die zähnefehlenden, lächelnden Bijanen der Perkermeister da draußen, warfen halberkannte Blicke in die herbeigereichten Handspiegel und turtelten sodann hartlich die allbekannte Tour über Leiter, Stange, Treppe und Treppe durch, wobei der Schweiß eines baumelnden Milchschnauzen kundtun als willkommenes Seilstricke mitbenutzte.

wurde. Dann haben sie mit einem Knack wieder dem unvermeidlichen Gitter gegenüber, ließen den Blick uninteressiert über die tausende Hände gleiten und suchten aufmerksam ihre Ellbogen nach flößen ab. Sie konnten sich nicht konzentrieren; das einzige, was sie festhalten konnten, war das, was sie festhielt: das Gitter, das ihnen keine eifernden Striche durch die Sonnenwelt da draußen machte.

Ein junger Mann aus der Menge, mit eingehängter Brant und aufgeschlepptem Strohhut (beides höchlich neu angestrichelt), suchte sich hervorzuheben, indem er seinen Hut immer wieder zwischen die Stäbe hielt und vor dem Griff des Affen schnell wieder zurückzog. Die Brant und die Umstehenden lachten herzlich, während der Affe die Lippen an einem Schnattern vormüßte und so kläglich daherkam, daß die Hand mit dem Strohhut sich endlich ganz nach an ihm herauswagte.

Mit einem Knack riß der Affe plötzlich den Strohhut an sich; die Menge applaudierte, der Kopf ohne Hut wurde purpurrot und lächelte lächerlich. Und wirklich, jetzt sah man, daß der Affe sich doch konzentrieren konnte!

Nicht auf den Strohhut — den würdige er keines Blickes und hielt ihn bloß fest in den Händen — nein, sondern auf den zornroten Kopf des jungen Mannes mit eingehängter Brant! Mit raffinierterm Verstand und intelligentem Blick fixierte er diesen Kopf und begann nun langsam, ohne das Auge vom Brant aus zu weichen, Streifen um Streifen vom Strohhut seiner hochgenannten „Kreislänge“ abzureißen. Sie sahen sich harr an, das Gitter war zwischen ihnen; der Affe war frei, denn er machte mit dem Strohhut, was er wollte; der Mensch war gefangen, denn er war von seinem Strohhut abgeperrt, konnte wegen der Ebre und der fest eingehängten Brant nicht fliehen und wurde angeschlossen wie nur ein Schwamm im Kaff! Riß! — das schwarze Band ging in Fetzen. Riß! — das Schweineleder ward krachend herangerissen. Dann wurden die Fäße in den Knien gehemmt die Hände packten die Seitenwand und — krach! — zerschielte der Hut in seine Bestandteile. Und während dieser ganzen fieberhaften Arbeit hatte der Affe nicht einen einzigen Blick auf sie geworfen, sondern nur Sonne aus der Hut seines Geistes getrunken und sich keinen Sakrileg aus dem Menschenauge entgehen lassen.

Dann sammelte der das Unglücksbündchen mit einem Griff zusammen und reichte es dem Manne gleichmäßig aus den Gitterstäben heraus. Und dieser wies die Reste nicht von sich, sondern ergriß sie bebend, um sich beim Warten zu beschäftigen. Er zog mit eingehängter Brant ab.

Der Affe aber war wieder ein zerstreuter Affe geworden, suchte bereits aufmerklos seinen Ellenbogen ab, und machte sich jetzt mit einem Sprung auf die alte Tour über Leiter, Stange, Treppe und Treppe, wobei der Schweiß eines baumelnden Bruders kundtun als Seilstricke mitbenutzte.

Jan Kiepura.

Die polnischen Studenten der Technischen Hochschule wußten schon, was sie taten, als sie sich für ihr Wohltätigkeitskonzert ihren jungen Landmann Jan Kiepura aus Wien verschrieben, denn um den Namen dieses plöckig aus der Fersektion sensationell emporgestiegenen Tenors schwebt heute schon der Glorienchein internationaler Berühmtheit und unwiderstehlicher Versuchungslust der Massen. Er fand auch richtig einen seit Tagen ausverkauften Saal vor (die Preise der Plätze bewegten sich zwischen 8 und 20 Gulden), und der Beifall hatte von Anfang an einen Stürzflug, wie man ihn hierorts selten erlebt. Er kam, sang, siegte. Man hörte sieben Programmnummern und fünf Zugaben, unter diesen gerade die schönsten Stücke des Abends und die berühmtesten Leistungen des Künstlers.

Ja Kiepura nun wirklich der zweite Caruso, als den ihn seine Entbecker angefahren haben? Natürlich ist ers nicht — wer den Unvergessenen auch nur von der Platte kennt, wird über solchen Vergleich nur die Achseln zucken können. Aber, und das ist wahrlich nicht wenig, aus Kiepura kann bei eifernem Weiterstudieren etwas Carusoähnliches werden. Vorläufig ist er noch Amateur, allerdings einer, bei dem sich schon schwer anzudeutende Mängel eines halbfertigen Vorbildes stark eingetreffen zu haben scheinen.

Unbestreitbar das herrliche Material, das Kiepura in der Kehle trägt. Ein in der Mittelstufe weich und warm timbriertes, diejames Organ, darüber eine fabelhaft leicht anstreichende Höhe von hundertfacher Kraft und heldischer Größe. Dieser festhaften, selbstverständlichen, nie ermüdeten Höhe vor allem kann sich niemand entziehen, sie allein ist schon etwas so Seltenes und Kostbares, daß man darüber zunächst alle Einwände vergißt. Rechnet man noch die hohe Virtuosität der Atemführung, das bezaubernde mezzo-voce hinaus, das Kiepura bis zum setzen pianissimo meisterhaft beherrscht, seine Fähigkeit, den Ton aus dem Forte ganz allmählich, ohne störende Uebergänge zurückzunehmen, abzumildern zu lassen, dann hat man schon genug des Bewundernswerten und Ungewöhnlichen bekommen. Einige Puccini-Arien, „Die eistalt ist dies Händchen“, „Der Liebeswahn“ aus Tosca, die Arie aus Turandot, „Reiner Schlaf“ wirken von ihm gefangen schlechtmag vollendet.

Aber, ein schweres Aber: mit der musikalischen Kultur, die erst den großen Sänger macht, hapert es bei Kiepura bedenklich. Er läßt es bei den paar immer gleichen Effekten bewenden, er bringt sie strupellos überall an, ob sie nun angehört oder nicht, er kokettiert mit ihnen auf unfehlbare Manier, er wird geschmacklos, hilft sich mit Klagen aus. (Erstreckend übrigens, wie roh er die berühmte Caruso-De-

Danziger Nachrichten

Im Dienste der Wohlfahrtspflege!

Aus der Tätigkeit der Wohlfahrtskommission.

In unserer materiellen Gegenwart ist es erstens festzustellen zu können, daß viele Kreise trotz schwerer Kämpfe um die eigene Existenz, sich den Allgemeininteressen und im besonderen den sozialen Erfordernissen nicht entziehen.

Zu den Aufgaben, die hohe Anforderungen an den Gemeinssinn stellen, gehört in erster Linie unsere Wohlfahrtspflege. Die folgenden Ausführungen mögen auch den Fernstehenden einen Umriss der Arbeit in den Wohlfahrtskommissionen bieten.

Im Stadtbezirk sind rund 50 Kommissionen, mit einer Mitgliederzahl tätig, die in einzelnen Kommissionen das Duzend noch übersteigt. Es sind Männer und Frauen, die den verschiedensten politischen und religiösen Richtungen angehörig, die Aufgabe zufällt,

das Rechte zu finden,

um schwere Not zu lindern. Früher war das Amt eines Kommissionsvorsitzenden verhältnismäßig einfach. Er hatte die Aufgabe, nach den Vorschlägen des Bezirksvorsitzenden, die etwa 6 bis 10 Anträge im Monat, meist solche alter Wittwen oder sonst hilfloser Personen, zu prüfen. Die Höhe der „Ortsarmenunterstützung“ — wenige Mark —, die Ausgabe von Krankenscheinen war so ziemlich alles, und der Zeitaufwand hierfür gering.

Eine vollständige Änderung erfuhren diese Verhältnisse durch den Krieg. Danzig, von Preußen losgelöst, mußte davon geben, statt des Ortsarmengesetzes, der veränderten Lage Rechnung tragend, neue Einrichtungen zu schaffen, wie sie die neuen Verhältnisse erforderten. Man wandelte das „Armenamt“ in ein Wohlfahrtsamt, behielt jedoch die ehrenamtlich tätigen Kommissionen bei.

Nunmehr wurde der Kreis der Unterstützungsbedürftigen ein anderer, ebenso veränderte sich die Arbeit der Kommissionen. Nicht nur die früher als Ortsarme betretenen Personen mußten Beihilfen erhalten, sondern es mußte vielen gegeben werden, welche durch die von Grund aus veränderten Verhältnisse fast immer

ohne eigenes Verschulden in schwere Not geraten

waren. Es würde zu weit führen, all die verschiedenen Kreise zu benennen, für die das Wohlfahrtsamt und seine Kommissionen die letzte Hoffnung bedeuten, die Zahl ist riesengroß. Man beachte die Jahresstats des Wohlfahrtsamts und wird den ungeheuren Abstand gegen 1918 erkennen. Die Stats, und besonders der letzte, zeigen auch, welch ungeheures Arbeitsgebiet die Wohlfahrtspflege umfaßt und man wird die wertvolle Hilfe erkennen, welche in der Mitarbeit der „Kommissionen“ liegt.

Der Gang der Unterstützungsgefuche ist folgender: Die im Wohlfahrtsamt aufgenommenen und registrierten Gesuche werden den Kommissionen angeleitet, denen es obliegt festzustellen, in wie weit die Notwendigkeit zu helfen besteht. Sind Anträge besonders dringlich, so übernimmt es ein Kommissionsmitglied, auch außer der Reihe die erforderlichen Feststellungen zu treffen. Man bedenke, was es heißt, zeitweise in einer Kommission bis 150 Unterstützungsgefuche zu beraten, und man wird verstehen, daß ein hoher Grad von Menschentreue und Geduld dazu gehört, ohne Erwartung irgend-einer Anerkennung oder gar Dank, ein jedes Gesuch sorgfältig zu prüfen. Nicht einmal eine Unfallversicherung des Kindes schließt seine Kommissionsmitglieder bei ihren nicht ungefährlichen Besuchen in fremden, oft hauffälligen Häusern. Im Gegensatz zu früher ist bei der großen Menge der Fälle der Zutritt für den Vorsitzenden in der Auskunfterteilung, wie durch die Abfertigung ein großer, so daß die Einholung einer seltenen Sprechzeit unumgänglich ist, will der Betreffende seine Tätigkeit nicht gar zu arg führen.

Jeder Antragsteller hält naturgemäß seine eigene Notlage für die dringlichste, was natürlich nicht ohne irgend eine Nachprüfung zu beurteilen ist und so allerlei Missverständnisse auszulösen vermag. Oft erscheint die Behauptung, der „Andere“ hätte es gar nicht nötig, während dieser wieder das nämliche vom Ersten erklärt. Recht zu tun, bleibt hier bei strengster Gewissenhaftigkeit wirklich eine Kunst.

Erfreulicherweise hat sich das Wohlfahrtsamt auf Wunsch der Vorsteher entschlossen, wenigstens insofern den drin-

gend in der zweiten Strophe von „O wie so trügerisch“ benannt hat!) Böllig indiskutabel aber ist seine Textbehandlung — deutsch, polnisch, italienisch werden in Kiepuras Mund direkt zu engverwandten Schwelcherphrasen, nämlich gleichmäßig unverständlich! Ein Tenor mit außerordentlichen Mitteln — er lasse sie nicht vorzeitig auf halbem Wege verkommen!

Dito Selberg begleitete distret, oft vielleicht allzu distret.

Am Schluß des Konzerts, der, wie gesagt, ein neuer Anfang war, tat sich etwas! Kiepura empfing Blumen, mit denen er seinerseits um sich warf... Reinhold.

Wilhelm II. bekommt natürlich recht. Das Urteil des Landgerichts I. in Berlin, im Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen die Piscator-Bühne wurde Donnerstag nachmittag verkündet. Die einstweilige Verfügung, wonach die Person des Kaisers auf der Piscatorbühne nicht dargestellt werden darf, wurde aufrechterhalten und Piscator dem Auftrag des ehemaligen Kaisers entsprechend verurteilt. Die Kosten hat der Beklagte zu tragen. Das Urteil soll mit dem Gründen am nächsten Montag veröffentlicht werden. Der „Noten-Bühne“ zufolge hat Piscator gegen seine Verurteilung durch das Landgericht Berufung eingelegt.

Dreht wird nicht krausgerollt. Vor einigen Wochen fand am Kleinen Theater zu Kassel die Uraufführung der zweiten Fassung des Brechtischen Schauspielers „Der Lebenslauf des Mannes Daal“ statt, worüber an dieser Stelle berichtet worden ist. Wie zu erwarten war, haben interessierte Kreise der Stadt Beschwerden bei der Staatsanwaltschaft eingereicht, um dieser eine Strafverfolgung gegen den Autor bzw. gegen die verantwortliche Leitung des Kleinen Theaters nahelegen. Verantwortliche hat die Staatsanwaltschaft eine Strafverfolgung abgelehnt, worauf sich die betreffenden Persönlichkeiten beschwerdeführend an den Magistrat der Stadt Kassel gewandt haben, da dieser dem Theater eine Unterstützung von jährlich 12 000 Reichsmark zuwendet.

90 Jahre zu spät! Am Mittwochabend veranstaltete das Berliner Schillertheater eine Kleinfest, die sich zu einem Skandal gestaltete. Man spielte außer dem Gaisard-Fragment noch den Bühnenstück „Boicot“. Ein großer Teil des Publikums nahm das Stück, das schon 80 Jahre alt ist, für eine Uraufführung. Man empörte sich über die naturalistische Exzesse und spezialisierte mit Hauschüsseln und ähnlichen Musikinstrumenten.

Revision im Domela-Buchprozeß. Wie das Berl. Tageblatt“ hört, hat der Reichsgericht gegen das Urteil des Berliner Landgerichts III im Prozeß gegen den Prinzen Wilhelm v. Preußen wegen seines Bildes auf dem Umschlag des Domela-Buches Revision eingelegt.

gendsten Erfordernissen Rechnung zu tragen, als es zur Entlastung der Vorsteher im kommenden Jahre

die Auszahlung durch die Post

vornehmen wird. Trotz dieser Hilfe ist es nicht zu leugnen, daß es immer schwerer fällt, alte Kräfte zu halten und neue geeignete dauernd zu interessieren. Die Betätigung bringt leider viel Verdruß mit sich. Von größter Bedeutung wäre es, wenn es gelänge, Arbeit zu schaffen, und zwar nicht nur vorübergehende, die Entlohnung von der Arbeit bedeutet eine hohe Gefahr. Ob es wirklich möglich ist, mit der von den Verordneten verordneten Mith die Tuberkulose zu hemmen, erscheint so lange nicht erwiesen, als das entgeltliche Wohnungselend nicht behoben oder gemildert ist und immer neue Seuchenherde gefördert werden.

Erfreulich ist es, daß die von den Kommissionen geleistete, recht undankbare Arbeit sowohl durch die Leiter des Wohlfahrtsamtes als auch durch die ihnen zugeteilten Stadtverordneten bisher jederzeit die volle Anerkennung gefunden hat. Das Bestreben ehrenamtliche — also unentgeltliche — Helfer zu stellen, ist aus verschiedenen Gründen bei dem Wohlfahrtsamt in Übung, im Gegensatz zu anderen Stellen, die mittels der Belegschaft dafür Beamte beschäftigen, ob mit dem gleichen Erfolge, muß abgewartet werden. E. W.

Verunglückte Plünderung einer stillgelegten Fabrik.

Der große Unbekannte.

Wegen Einbruchdiebstahls im Rückfalle hatte sich der Dreher Franz W. vor Gericht zu verantworten. Ein Wächter bemerkte eines Abends auf dem Hof der geschlossenen Olivaer Sägemühle einen leeren Wagen, aus dem er, daß die vorher vernagelt gewesene Tür der Fabrikräume erbrochen worden war. Ohne sofort Alarm zu schlagen, beauftragte der Wächter einen Knaben, die Polizei davon zu benachrichtigen und setzte seinen Gang fort. Als er wieder zurückkam und zugleich auch der Schupobeamte, saßen beide zu ihrem Erstaunen, daß der Wagen jetzt mit Maschinenteilen aus der Fabrik beladen war. Eine solche Menge von Eisen konnte aber nur von mehreren Personen in der kurzen Zeit aufgeladen sein. Die Diebe schienen aber Bunte gerochen zu haben und waren entflohen.

Da der Besitzer des Wagens bekannt war, so wurde noch in der gleichen Nacht ermittelt, daß der Wagen von dem Angeklagten W. bei dem Fuhrwerksbesitzer mit der besondern Weisung nach dem Fabrikgebäude bestellt worden war, dort erst Abends einzutreffen, um Eisenstücke zu einer Firma nach Danzig zu fahren. Als der Fuhrmann vor die Fabrik kam, war W. schon dort und öffnete die Hofpforte mit einem Schlüssel. Nachdem der Wagen auf den Hof gefahren war, erklärte W. dem Fuhrmann, er könne die Pferde ausspannen, sie nach Hause bringen und morgen früh wieder kommen, um die Fahrt anzutreten, inzwischen würde der Wagen beladen werden sein.

Wie er zu der Bestellung des Wagens gekommen sei, darüber erzählte W. eine Geschichte, die lebhaft an den bekannten großen Unbekannten erinnert, obwohl er ihn benannte. Dieser hatte er aber das Pferd, das zwar ein früherer Verwalter der Fabrik so hieß, wie W. den Unbekannten nannte, aber nicht in dem Hause aufzufinden war, in dem W. den Schlüssel zum Fabrikhof erhalten haben wollte. Es lag daher die Vermutung nahe, daß der Schlüssel zum Öffnen des Fabriktores von W. angefertigt worden war, um den Fuhrmann über den Zweck des bestellten Wagens hinwegzuführen. Der Angeklagte verweigerte die Schuld auf seinen unbekanntem Auftraggeber abzuwälzen, der sich seit jenem Tage nicht mehr habe blicken lassen. Das machte ihn natürlich noch verdächtiger.

Der Richter sah zwar von der beantragten Zuchthausstrafe ab, da W. schließlich doch keinen Vorteil von seinem geschickt angelegenen Diebstahlplan gehabt habe, verurteilte ihn aber unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Ein Opfer der Glätte wurde die Erzieherin Margarete Richter, wohnhaft Danzger, Hauptstraße 88, die infolge der Glätte vor dem Hause Hauptstraße 117 stürzte und sich den rechten Fuß brach. Passanten brachten die Verunglückte in ihre Wohnung.

Der brennende Fischfutter.

In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach auf dem dortigen Fischfutter „Ruffeld 14“, der zur Zeit gegenüber der Politzwache Schellmühl liegt, Feuer aus, das die Alarmierung der Feuerwehre Neufahrwasser notwendig machte.

Der Besitzer des Futteres, B u d e j a d aus Ruffeld auf Gela, gibt an, daß die Ursache des Brandes die Explosion einer Fischlampe war. Davon wurde auch eine Benzinkanne mit 50 Liter Inhalt in Mitleidenhaft gezogen, so daß das Feuer einen großen Umfang annahm. Anfangs verhielt die Besatzung des Futteres, die Flamme zu löschen, mußte dann aber die Hilfe der Feuerwehre in Anspruch nehmen. Ihr gelang es dann, in höchstblühender Arbeit des Feuers Herr zu werden.

Der Schaden ist nicht unbedeutend. Der Maschinenraum ist vollständig ausgebrannt, Unterboden und Lutten sind schwer beschädigt.

Die Kleiderjammung wird fortgesetzt.

Von der Leitung der Kleiderjammung wird uns geschrieben: Anlässlich der Kleiderjammung sind uns erfreulicherweise eine große Menge noch sehr gut zu verarbeitender und auch noch gebrauchsfähiger Sachen überwiesen worden, für die wir hierdurch allen Spendern herzlich danken. Bei der großen Bekleidungsnot unserer Bevölkerung, die durch die eingetretene Kälte erschreckend bemerkbar geworden ist, setzen wir unsere Sammelstätigkeit noch weiter fort und bitten wir, unseren Sammelstellen, Karpfenseigen 26 und Hundegasse 16, noch weitere Spenden gütigst zu übermitteln oder telephonisch bzw. schriftlich Bescheid zu geben, damit wir die Sachen abholen lassen können. Wir bitten jedoch, Sachen, die vollständig unbrauchbar, und Schuhe, die total zerrissen sind, unserer Kleiderjammung nicht zu überweisen. So dringend nötig wir alles brauchen, es muß jedoch noch die Möglichkeit der Instandsetzung gegeben sein.

Aus der Geschäftswelt.

Weihnachtsverkauf bei Walter Schmidt. Die Firma Walter Schmidt, Löpfergasse 4 und 8, Damm 2, veranstaltet zur Zeit einen Sonder-Verkauf in Bedenwaren aller Art, Möbelstoffen, Chaiselonaue- und Tischdecken und anderen Artikeln zur Ausstattung eines gemütlichen Heimes. Durch reichhaltige Auswahl und niedrigste Preise bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, wirklich nützliche Weihnachtsgeschenke zu erwerben. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 16. Dezember 1927.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,32	+0,37	Dirschau	-0,67	-0,75
Forbon	+0,33	+0,41	Einlage	+2,80	+2,20
Gulm	+0,26	+0,28	Schleienhorst	+2,40	+2,48
Grudenz	+0,24	+0,27	Schnau	+6,44	+6,86
Kurzbrad	+0,49	+0,54	Salgenberg	+4,60	+4,59
Montauerhöhe	-0,21	-0,28	Neuhofkerusch	+2,00	+1,98
Biedel	-0,38	-0,43	Amroch		
			Kraak	am 15. 12. -2,54	am 14. 12. -2,54
			Rawickhof	am 15. 12. +1,66	am 14. 12. +0,98
			Barthau	am 15. 12. +1,10	am 14. 12. +1,06
			Blöck	am 16. 12. +1,15	am 15. 12. +2,17

Eisbericht der Stromweichsel vom 16. Dezember 1927.

Von der ehem. Landesgrenze (Schlino) bis Alton. 45,0 (Schult) Eisreiben in 1/2 Strombreite, alsdann bis Alton. 195,0 (Gatlaw) in 1/2, von hier weiter bis zur Mündung in 1/2 Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Eisbrechdampfer: „Dfa“, „Montan“ und „Ferse“ kreuzen in der Mündung. „Hogat“ und „Brabe“ liegen in Schleienhorst. „Drewenz“, „Schwarzwasser“, „Welle“ und „Prusina“ in Einlage.

Verantwortlich für Politik: Ernst Zoops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Schweinebestande des Besitzers Lange in Neufahrwasser, Laurentier Weg 13a, ist Schweinepestverdacht festgestellt worden. Danzig, den 15. Dezember 1927. Der Polizeipräsident.

Bank Ludowy w Krotoszyne

spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością. E. G. m. u. H. übernimmt: Inkasso von Wechseln, Frachtscheinen und Dokumenten jeglicher Art unter günstigen Bedingungen und prompter Auslieferung. Handelsauskünfte werden gewissenhaft und kostenlos erteilt. Telefon nr. 121 P. K. O. Poznań nr. 200 085

Freitag die neue Dittchen-Zeitung

Schreiben aller Art und an alle Behörden, Klagen, Gnadengesuche pp., Beratungen in Steuer- und Staatsangehörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. Kurt Henckes, langjähr. Tätigkeit bei Gericht und Kriminalpolizei. Aus Dittchen. Gander Nr. 29, parizars.

Mifa

KINDER-FAHRRÄDER

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

105, 120, 135, 140, 150 G Kasapreis usw. Wochenraten v. 5 G an



DIE QUALITÄTS-NÄHMASCHINE

195, 250, 295 G Kasapreis usw. Wochenraten von 5 G an



Alleinverkauf: Arno Hesselbach

Verkaufsstellen: Danzig, II. Damm 16; Tiesenhof, Bahnhofstraße

Das schönste Weihnachtsgeschenk sind Schuhe von Kagan

Herrn-Lack-Halbschuhe 18⁵⁰ in Qualität, moderne Form... Damen-Lackspange m. amerik. u. hz. Abs., mod. Ausf. 15.50, 13.50 12⁴⁰ Kamelhaar-Kinderschuhe 1⁹⁰ Gr. 20/22 2.90

Sept. 1924 H. Kagan Tel. 22295 Das altbekannte Schuhhaus, nur Lange Brücke 25/26

Der stellt Möbelwagen a. Fuhrwerk mit Gepan zu Kleinausweilen? Ang. u. 1267 a. d. Exp. d. „Bollst.“

Wäschneiberei für Damen und Herren. Effert, Kiemerstr. 10, pt.

Wer kennt einen alten Invaliden, mittlere Jahre, Kleiderstücke, besonders Gilet? Schenken u. „200“ in der Exp. d. „Danziger Volksstimme“.

Wider Invalide, 1,85 gr. bietet ein gebrauchte Kleiderstücke, hauptsächlich Gilet. Ang. unter Nr. 6. J. an die Exped.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele

8 Akte Der erste Original-russische Prunkfilm 8 Akte

Zar und Dichter

Puschkin, der russische Dichterstürst des 19. Jahrhunderts
Puschkin, der Freund des Volkes und Feind des Adels und des Zaren

In den Hauptrollen:
Tschersiwikow — K. Karenin — B. Tamarin
S. Walewskaja

8 Akte Ferner: 8 Akte

Die Jagd nach der Kassette

Sport- und Sensationsfilm
8 aufregende Akte von Derby und Verbrechern

Neueste Wochenschau

Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTR.

Zwei Kolossal-Gemälde

Magda Sonja + Fritz Kortner
12 Akte in 12 Akte

Die Geliebte auf dem Königsthron

Ein Film der Liebe und Intrigen

Ferner:
STURMFLUT
mit Dorothea Wieck, Oscar Marlon
Harry Hardt, Carl Pisten

NEUESTE WOCHENSCHAU

Gloria-Theater

8 Akte Ein Film aus dem Leben 8 Akte

Kindertragödie

Ein Film von dem Leid eines Ausgestoßenen.

In den Hauptrollen:
Hanni Lutz — Maria Zelenka — Herrm. Ploha

Ferner:
Der Millionenraub im Riviera-Express

Detektiv-Sensationsfilm
In den Hauptrollen:
Herm. Welase — H. Mierendorf — R. Scholz
Georg Charles

NEUESTE WOCHENSCHAU.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

6 Akte Elisabeth Bergner in 6 Akte

LIEBE

Ferner: **Der Kellner aus dem Palast-Hotel**
Der große Russenfilm

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Xenia Desni, Werner Kraus in

FUNKZAUBER

Ferner:
Die Jagd nach den Dokumenten

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Pat u. Patachon auf dem Pulverfab

Ferner: **Lee Parry** in
Die Frau mit dem Weltrekord

Danziger Stadttheater
Intendant: Rud. Schaper.

Freitag, den 16. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel).

Skandal um Olla

Eine schwankhafte Begebenheit in acht Bildern von Heinrich Argentin.

In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.
Inspektion: Emil Werner.

Ende 9 1/2 Uhr.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Peterchen die Wunderblume fand. Kleine Preise.

Abends 8 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne“. (Opernserie.)

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Peterchen die Wunderblume fand.

Abends 7 1/2 Uhr: Der Troubadour. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Bierpalast
BREITGASSE

Täglich ab 9 1/2 Uhr **Nachmittags-Konzert**

UT

LICHTSPIELE

Vom 16. bis 22. Dezember 1927
2 reizende Lustspiel - Großfilme

Eheferien

Ein deutsches Lustspiel in 8 Akten nach dem Schwank „Eheringe“ von Hans Sturm und Alex Engel

Ein Eichberg-Film der Ufa
Hauptrollen:
Lilian Harvey + Harry Halm

Ferner:
Der Paramount-Film der Parufamet

Nur zur Probe
mit dem „König der Groteske“
Raymond Griffith

Achtung!
Täglich 4 und 6 Uhr, Sonntags 3 und 5 Uhr

Große **Weihnachtsmärchen-Vorstellungen**
für Kinder, Jugendliche und deren Angehörige, mit **Sonder-Programm**

Die Abenteuer des Prinzen Achmed
Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger

K. und P. und die Wunderlampe
Felix der Kater bei den Eskimos

Jugendliche halbe Preise!
Neueste Ufa-Wochenschau!

Vorfürhungen wochentags 4, 6, 8 Uhr
Sonn- und Feiertags 3 Uhr
Letzte Vorführung 8.30 Uhr
Erstklassige Musik, großes Orchester

Zionistische Organisation Danzig
Am Sonnabend, dem 17. Dezember 1927, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses:

Makkabäer-Feier

Gesangsvorträge — Turnvorführungen — BALL
(Tanzmusik: Rundfunkkapelle Salzburg)

Alle jüdischen Mitbürger sind herzlich eingeladen — Eintritt 3 Gulden

Passage-Theater

2 große Sonderschlager!

OSSI OSWALDA in ihrer goldigen Hauptrolle als

Gräfin Plättmamsell

Ein köstlicher Ufa-Lustspielschlager in 6 Akten, der durch eine prächtige Handlung und glänzenden Humor jeden Besucher mitreißen muß

Ossi Oswald, Lydia Potechina, Garrison, Hanne Brinkmann, Falkenstein, Fischer-Köppe u. a.

Die vom Theater

Nach dem Roman „TECHNIC“ von Dana Burnett
Dramatische Liebesabenteuer einer Schauspielerin in packender, dramatischer Handlung und 8 Akten

Hauptrolle die bildschöne „Billie Dove“

Bestauf

Nichts geht über meine



Naumann

Auch auf Teilzahlung

Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Banzig, Langgasse 50
Reparaturwerkstatt

Der chemische Krieg

Vortrag des cand. electr.
M. Maschkowski

Montag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Petrischule, am Hansaplatz

Liga für Menschenrechte zu Danzig

Lenz **Fugenlose Verlobungsringe**
von 6.50 Gulden an

NEPTUN-UHREN
24, 32, 45, 51 Guld.

DAMENSCHMUCK
Schleuderpreis

Schmiedegasse 18
Telephon Nr. 268 78

Odeon **Eden**
Dominikswall **Holzmarkt**

Das Doppel-Schlager-Prämien-Programm
Wir haben das Richtige getroffen! Kommen Sie!
Eilen Sie! Sehen Sie!

Das beste Rezept, schlank zu werden!
Der große Lustspielschlager der Saison!

Die von der Infanterie

Ein heiteres Bild aus dem Österreich. Kasernenleben in 7 Übersprud. Akten

In den Hauptrollen:
Carmen Cartallari — Karl Lamac
Anny Ondra

Wer wirklich herzlich lachen will, der sehe sich zu

Die von der Infanterie

Ein Film von Kasernenluft, Kasernenluft etc. pp. von Wiener Gemütlichkeit und den volkstümlichen Wiener Melodien. Große Militärmusik unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Blum

Ferner:
Die Hand im Dunkeln

Ein Krimin. Abenteuer-Großfilm in 6 Akte.
Hergestellt unter der künstlerischen Oberleitung Cecil B. de Mille's. In den Hauptrollen:
Rod la Rocque, der Hauptdarsteller aus „Zehn Gebote“, Elmer Fair, die Hauptdarstellerin aus „Wolfschäfer“.

Sie dürfen nicht verpassen, dieses Programm zu sehen!

Gedania - Theater
Danzig, Schüsseldamm 58/59

Nur noch bis Montag!
Der größte Lachertag des Jahres

Buster Keaton, der Boxer

Eine Sensationskomödie in 7 reizigen Akten / Lachen ohne Ende
Der größte Griffith-Film

Die Tat ohne Zeugen

7 Akte aus der Verbrecher- und Lebenswelt Chicago
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr „Jugendvorstellung“
Eintrittspreis 0.50 Gulden

Lederhandlung Wilhelm Senger
Langfuhr, Brunsboier Weg 39

Abteilstelle der Straßenbahn nach Brzesz
bietet an: billig und gut

• Schmalleder, Oberleder, Samt- •
• abätze und ständ. Schuhbedarf

Neu eröffnet

Zum Weihnachtsfest
eine Hose gratis!

Herren-Anzüge 48.-, 36.-, 27.-, 16.50
Winter-Mäntel 56.-, 48.-, 27.-, 19.50
Winter-Joppen 19.50, 16.50, 12.50, 9.50
Damen-Mäntel in Tuch, Rips und Plüsch
68.-, 48.-, 24.-, 19.50
Damen-Kleider Crepe de Chine u. Popeline
27.50, 16.50, 10.50, 6.90

Berufskleidung aller Art
sehr preiswert nur im

Kaufhaus Zydower

Schmiedegasse 23/24
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

Oesterr. Süßwein	1/2 Ltr.	1.40 verreuert
Bowlenweißwein	1/2 Fl.	1.50 verreuert
Grog-Rotwein	1/2 Fl.	1.50 verreuert

Winnmetzel
TEL. 226 11

• Tischlergasse 38/39 und N. Baum 4

Grog-Rum	1/2 Fl.	3.00
Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl.	3.00

Wollwaren- und Trikotagen-Geschäft
Teilzahlung gestattet
Herrenartikel

Wollene Damen- u. Herrenunterwäsche, Klubjacken, Pullover, Schlüpfer, Strümpfe, Pelzkragen, Felle und anderes mehr zu billigsten Preisen
Zylinderhüte werden verkauft und auch verliehen

L. Zurbuchen
im Hause Röhl, Breitgasse 128/29
Telephon 27523

Danziger Nachrichten

Die Sorgen um das alte Stadtbild.

Professor Kloeppel macht neue Vorschläge.

Es besteht in Danzig wohl keinen künstlerisch ernsthaftenden Architekten geben dem nicht die Erhaltung des alten Danziger Stadtbildes am Herzen liegt, und seit langer Zeit sind die für die Gestaltung und Ueberwachung der Bautätigkeit verantwortlichen Baumeister bestrebt gewesen, den hässlichen Charakter der Hochstadt zu konservieren. Der Erfolg war allerdings nicht immer glücklich und befriedigend, vielmehr hat man nicht selten das Gute zu viel getan, so daß in diesen Fällen dann — es handelt sich meist um die Angleichung von Reibbauten an die historische Fassade — Bauten entstanden, die dem alten Stadtbild nicht gerade zur Zierde gereichten.

Das Suchen nach dem richtigen Wege in der konservierenden Betätigung hat denn auch immer das größte Interesse aller Kreise gefunden, und gerade jetzt, wo die Frage durch das ganze Anwachsen des Verkehrs besonders aktuell geworden ist — man denke an die Bestrebungen, den Milchannenturm zu entfernen usw. — ist man gezwungen, sich um so intensiver damit zu beschäftigen. Im Auftrage der Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig sprach gestern abend in der Aula der Technischen Hochschule Professor Kloeppel über diese Fragen, in denen er allerdings oft einen Standpunkt einnahm, der bei allem angelernten guten Willen, der Lösung gerecht zu werden, doch in vielem Widerspruch verbietet.

Die Voraussetzungen, mit denen der Redner an das Problem heranging, zeigte ihn als einen Architekten, der der modernen Architektur, die er neomodisch nennt, verständnislos gegenübersteht. Er gab einleitend einen recht unverständlichen Ueberblick über die Gestaltung der deutschen Stadtbilder im allgemeinen, den er im Gegensatz zu dem französischen und südeuropäischen stellte, dabei aber auch völkische und klimatische Bedingungen geltend machte, ohne sich mit den Bauweisen der Jahrhunderte auseinanderzusetzen. Seine Absicht ging dahin, die Bestrebungen der modernen Architektur als undeutsch abzuurteilen, ohne allerdings den ihm zukunftsartig erscheinenden Weg auch nur anzudeuten.

An Hand von Stadtbildern nahm er dann zu einzelnen Fragen der Gestaltung des Danziger Stadtbildes Stellung. Dabei interessierte insbesondere der bisher unbekannt Plan des Baues eines Warenhauses in der Langgasse neben der Spartaße. Das Projekt, hinter dem internationales Kapital stehen soll, zeigt den Typ eines modernen vierstöckigen Warenhauses mit flachem Dach, das ohne allen Zweifel das architektonische Bild der Langgasse erheblich fördern würde, dessen Ausführung deshalb auch kaum denkbar erscheint. Die von dem Redner gemachten Abänderungsvorschläge, die sich auf das Aufheben von Ecken beschränken, bedürfen allerdings auch noch einer eingehenden Prüfung.

Des weiteren beschäftigte sich der Redner mit der Frage der Einfügung der alten Danziger Tore in das neue Stadtbild. Dabei trat er energisch für die Erhaltung des Langgarter Tores ein, das in Gefahr steht, abgerissen zu werden. Der Vorschlag des Redners, um das Tor einen Kranz von Gebäuden im gleichen Stil zu errichten, dürfte sicherlich aus den verschiedensten Gründen scheitern. Die Notwendigkeit für die Vornahme solcher hässlichen Maßnahmen an dieser Stelle, die von Mietshäusern, die um die Jahrhundertwende entstanden sind, leuchtet wenig ein. Eine altbanziger Insel in dieser Umgebung, nur am das Tor, über dessen künstlerischen Wert das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, würde sicherlich beklagt werden. Das diese Gebäude vor dem Tore wäre außerdem für den Wohnungsbau weit besser zu verwenden.

Stärker erscheint die Lösung, die der Redner zur Erhaltung des Milchannenturmes vorschlägt. Sie beschränken sich in der Hauptsache auf eine Verbreiterung des Brückenbogens, wobei der sogenannte Säulentopf allerdings verschwinden müßte. Bedenken bestehen allerdings auch hier, da die Aufbringung der für die Arbeit erforderlichen Kosten sicherlich schwerfällt. Jedenfalls wäre das Verschwinden des Turmes im Interesse des Stadtbildes der Milchannengasse höchst bedauerlich.

Höchst problematisch ist dagegen das Bestreben, für das hohe Tor eine neue Umgebung zu schaffen. Unmöglich kann man den Standpunkt des Redners gutheißen, der das Niederrücken des alten Festungswalles bejaht. Ohne eine romantische Einstellung unter allen Umständen zu verneinen, ist doch dieser Gedanke für einen modernen und die Entwicklung des Verkehrs beherrschenden Menschen geradezu grotesk. Professor Kloeppel zeigte nun ein von ihm entworfenes Projekt, das an Stelle der allerdings höchst unschönen Bauten des Dominik- und Karrenwall's neue Bauten stellt und sie durch einen Viadukt mit dem hohen Tor verbindet. Ungeachtet dessen, daß dieses Projekt nur als Zukunftsmusik zu bewerten ist, scheint auch diese Lösung nicht sehr glücklich zu sein. Ein angeblich von einem modernen Architekten entworfener, aber wenig ernst zu nehmender Plan beschloß den Vortrag.

Es wäre sicherlich begrüßenswerter gewesen, wenn Professor Kloeppel in seinem Vortrage dem Gesamtproblem der Gestaltung des Danziger Stadtbildes mehr Raum gegeben hätte. Wie er war, konnte der Vortrag nicht befriedigen, er hinterließ das Gefühl, als handele es sich um einige willkürliche Projekte, die wichtige Fragen, nicht zuletzt eine prinzipielle Einstellung zur modernen Architektur und zu wirtschaftlichen Gesichtspunkten, außer acht lassen. Es wäre zu wünschen, daß der nächste Vortrag, den Oberbaurat Kiechling hält, tiefer in das Gesamtproblem eindringt.

Ausbeutung des freiwirtschaftlichen Selbstverlebens. Vom 1. Januar 1928 ab sind im Verkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und französisch Indochina sowie im Verkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und Griechenland Postanweisungen zugelassen. Im Verkehr mit französisch Indochina müssen die Postanweisungen in beiden Richtungen in französischer Sprache (Höchstbetrag 1000 französische Franken) und im Verkehr mit Griechenland in amerikanischer Sprache (Höchstbetrag 100 amerikanische Dollars) ausgestellt werden. Telegrammische Postanweisungen sowie die Einzahlung von Postanweisungen sind nicht zugelassen, wohl aber Postanweisungszahlungssysteme.

Das Weihnachtsmärchen im Stadttheater. Morgen, Sonntag, nachmittags, wird zum ersten Male das diesjährige Weihnachtsmärchen gegeben. Zur Aufführung gelangt „Die Peterchen die Wunderblume fand“, ein Märchenstück für die Weihnachtszeit in 6 Bildern von Leo Bergner mit der Musik von F. Hoffmann. Heinz Brede, der auch in diesem Jahre das Wort, das bei allen seinen Aufführungen an anderen Bühnen mit großem Erfolge gegeben wurde, in Szene setzt, hat alles angeboten, um dem Märchenstück einen würdigen Rahmen zu geben. Das Peterchen spielt Charlotte Verlow. In besonders wichtigen Rollen sind beschäftigt die Damen Ottenberg, Fricke, Mühlhagen, Rodebold und Reginald, sowie die Herren Kiewer, Nord, Joch, Schuster und Knorr. Die verschiedenen Tänze wurden von Frau Goltz-Brede einstudiert. Außer den bereits genannten Kräften ist der größte Teil des übrigen Personals in den vielen Rollen des Stückes beschäftigt. Sämtliche Kostüme

und Dekorationen wurden in dem eigenen Werkstätten des Stadttheaters angefertigt. Es ist also alles getan, um auch den kleinen Danziger Theaterbesuchern einige Stunden ungetrübter Freude zu verschaffen. Die erste Wiederholung des Märchens ist am Sonntag, dem 18., nachmittags 8 Uhr.

Der Autounfall am Olivaer Tor.

Ein Kind schwer verletzt. — Mutter und ein zweites Kind in Lebensgefahr.

Der Kraftwagenführer Johann P. in Oliva hatte sich vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er überfuhr im Sommer am Olivaertor ein 3jähriges Kind, dem der Arm abgenommen werden mußte. Eine Mutter fuhr in ihrem Kinderwagen ein Kind und voraus ging ihr 3jähriges Kind. Vom Jagelberg her überschnitt sie die Große Allee nach dem Steffenspark zu. Von Langsühr her kam ein Straßenbahnzug, doch die Mutter glaubte, noch vor dem Herannahen dieses Zuges die Gleise überschreiten zu können, doch vorsichtiger wäre es gewesen, wenn sie den Straßenbahnzug erst vorbeigelassen hätte.

Als sie die Gleise glücklich überschritten hatte und sich auf der rechten Fahrspur befand, kam von der Fregartenbrücke her ein Auto in schneller Fahrt nach Langsühr hin. Es war das Auto des Angeklagten, der vor sich eine freie Ueberfahrt hatte und natürlich auch die Mutter mit dem Kinderwagen und dem vorausgehenden Kinde sehen mußte. Das hinderte ihn aber nicht, seine Fahrtrichtung und Geschwindigkeit beizubehalten und so das vorausgehende Kind zu überfahren. Die Mutter bemerkte das Auto, winkte und eilte dem Kinde nach, um es zurückzuführen. Es entstand die Gefahr, daß das Kind mit der retzenden Mutter überfahren worden wäre. Die Mutter erlangte aber ihr Kind nicht mehr, und so wurde dies allein erfaßt.

Während die Mutter zusehen mußte, wie ihr Kind vor ihren Augen überfahren wurde, stand sie dicht dabei, als ihr zweites Kind im Kinderwagen vor dem Ueberfahrenwerden gerettet wurde. Nachdem sie ihren Kinderwagen losgelassen hatte, fuhr dieser von selber rückwärts und so vor den Straßenbahnwagen. Der Straßenbahnführer war aber aufmerksamer, als der Angeklagte. Er bemerkte die Gefahr und brachte seinen Straßenbahnzug sofort vor dem Kinderwagen zum Stehen. Das Auto aber stand erst, nachdem das Kind überfahren war. Der Angeklagte will nach rechts gesehen haben, so daß er die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkte.

Zeugen bezeugten, daß sie rechtzeitig die Gefahr kommen sahen und daß es fast unmöglich wäre, daß dem Angeklagten diese Lage nicht offenbar geworden sei. Der Amtsanwalt beantragte Bestrafung, da der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt habe. Er mußte sein Augenmerk darauf richten, was sich vor ihm auf der Großen Allee ereignete. Der Richter sprach ihn frei, da der Angeklagte die Gefahr nicht gesehen hatte. Der Amtsanwalt kündigte Berufung an, so daß die Kleine Strafkammer über die Sache zu entscheiden hat.

Der Vorstoß der Eisenbahndirektion.

Die Hintergründe des Ultimatus.

Die Aufforderung der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig an den Einheitsverband der Eisenbahner, alle Beziehungen mit der deutschen Mutterorganisation zu brechen und sich als Danziger Organisation selbständig zu machen, sonst werde mit ihr nicht mehr verhandelt, hat eine seltsame Vorgeschichte. Sie geht auf die polnische Niederlage bei den Wolltagswahlen zurück. Die Polen sind selbstverständlich von dem Rückgang der polnischen Stimmen nicht erbaut. Auf der Suche nach den Ursachen dafür kamen fündige Köpfe auf die Idee, die Personalpolitik bei der polnischen Staatsbahndirektion dafür verantwortlich zu machen. Bei Einstellung von Arbeitskräften würden Polen nicht genügend berücksichtigt. Was um so lächerlicher ist, als gerade bei der Eisenbahn Polen und angebliche Polen stark bevorzugt werden. Aber nach dem Willen hiesiger polnischer Führer soll darin in Zukunft noch mehr geschehen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben sie es veranlaßt, daß von Warschau aus die auffordernde Forderung an den hiesigen Eisenbahnerverband dekretiert wurde.

Die Polen glauben, daß durch eine derartige Maßnahme der Einfluß des Einheitsverbandes der Eisenbahner, die die stärkste Organisation der Eisenbahner ist, herabgemindert werden kann, was sich zum Vorteil der polnischen Berufsvereinigungen auswirken werde. Mitglieder des Hauptverbandes des Einheitsverbandes der Eisenbahner treffen dieser Tage in Danzig ein, um den Versuch zu machen, die Differenzen zu klären.

Wieder Rekordzahlen im Danziger Außenhandel.

Erheblich gesteigerte Ein- und Ausfuhr.

In der ersten Dezemberdekade erreichte der Danziger Außenhandel wieder die Höhe der Hochkonjunkturmonate des zweiten Quartals dieses Jahres. Die Ausfuhr sowohl, die in der erwähnten Dezemberdekade 2.167.180, wie auch die Einfuhr mit 877.928 Doppelzentner sind gegenüber dem Durchschnitt der Monatsdekaden seit dem Juli 1927 sehr erheblich gestiegen.

In erster Linie trug dazu die Kohlenausfuhr bei, die im angeführten Zeitabschnitt 1.540.420 Doppelzentner, d. h. etwa 30 Prozent mehr betrug, als im Dekadendurchschnitt der letzten Monate. Ferner ist diesmal auch die Holzausfuhr mit 480.240 Doppelzentner vertreten. Diese Steigerung dürfte aber nur darauf zurückzuführen sein, daß zurückgeliebene Holztransporte früherer Transaktionen erst im eingangs erwähnten Zeitabschnitt zur Ausfuhr gelangten, während das Holzgeschäft in Danzig im allgemeinen in der letzten Zeit stark zurückging und heute noch im Abflauen begriffen ist. Kennenswert ist weiter die Zementausfuhr, welche in der ersten Dezemberdekade 62.280 Doppelzentner gegenüber etwa 20.000 Doppelzentner im Dekadendurchschnitt der letzten Monate betrug; ferner Zucker mit 44.800, Kalifalze mit 15.000 Doppelzentner usw.

In der Einfuhr machten sich in der ersten Dezemberdekade Phosphorsäure mit der Rekordzahl 198.900, Eisenerz mit 68.690, Getreide (hauptsächlich Weizen) mit 35.870 Doppelzentner besonders bemerkbar.

Beim Turnen verunglückt ist gestern vormittag in der Rechtschulischen Mittelschule der 13jährige Schüler Erwin Zehn, Wollschlagergäßchen. Bei dem Versuch, einen Aufschwung am Schwebtuch auszuführen, stürzte der Schüler ab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Die Ueberführung des Verletzten in das Städtische Krankenhaus war notwendig.

Ermittelt. Die am 18. d. M. als vermißt gemeldete Maurerfrau Ida Kutsch konnte in Beyer ermittelt werden.

Kleine Sachen.

Von Ricardo.

Auf der Straße.

Nachmittags hatte es geschneit; gegen Abend kam ein mildes Stücken auf; um Mitternacht fiel es in feiner Sprühregen; eine Stunde später bedeckte die Straßen der herrliche Matsch. So vorbereitet, traf die Stadt morgens ein Frost von drei Grad unter Null. Gottverdammt, gab das ein Glätte!

Im Brennpunkt des Verkehrs steht ein Schupoachtmeister und regelt „benutzen“, oder besser, paßt auf, wenn ne Autodremel sich als Nagenred erweisen wird — „bei die Glätte.“

Tatü, tata, ist, hat der noch mal Schwein gehabt, betraue die alte Frau

Kommt Piechulski, Leo Piechulski, über den Johodanum. Durch die Hoje schimmert ein nacktes, blutrünstiges Antlitz. Das Antlitz selbst ist sehr düster. Leo Piechulski trägt einen Sportpelz, nicht mehr ganz neu, aber das Loch im Kermel ist funkelmagelneu. Offensichtlich gewaltig erregt, wenn man so sagen darf.

Piechulski stottert. Aber nur, wenn er innerlich erregt ist. Man nennt das Komplex. Er spricht den Beamten an.

„Herr — B... W... ster — Sch... Sch... weinere daß — I... I... kein kein kein — S... S... Sand — g... streut — Schweinerei ist das — Hä Hä Hä... Här, — wo... wo... wo... wo... bleibt da die Po... Po... Polizei? — Was?“

Der Wachtmeister: „Na, id meine man, Herr, wat hom Se denn? Wo fin Se ausjeghlich?“

„A... auf — der — T... T... Treppe.“

„So... na... warten Se ma, da kommt mein Kollego mit hin, die Personalien von dem Hauswirt aufnehmen, um denn dablachen Se ihm uff Schadenerjak, Mam.“

„D... d... das wird sehr g... gut — sein.“

„Wome Treppe war's denn, Herr?“

„Das — i... i... is ja die — S... S... Seneret, — v... v... v... vomien — Na... Rathhaus!“

Langsam anschwelkend und dann immer schneller werdend, spricht der Wachtmeister:

„Sie, wat hom Se uff die Rathhausstreppe zu fachen? Und dann weiß doch jedes Kind, daß ma bei jenem Glattis vorichtig sind muß. Passen Se doch Obacht. Und denn war id Jhr noch was fachen, sein Se nicht, daß id hier in Dienst sein tu. Gann Se ab. Kopfen Se sich en Paar Schlittschuh, wenn Se nich uff en Glattis jehen können. Mor'ni!“

Leo Piechulski geht.

Im Korridor.

Herr A: „Mußt dir nicht draus mauchen, Heinrich. Wenn du reinkommst, dann läßt du dir nicht aus der Jackung bringen. So, als wenn nicht ist. Stellt dir hin, so ganz lächer, hebst die rechte Hand hoch und sprichst dem Eid einfach nach. Der Richter sagt dir alles vor. Da ist ja nicht bei. Heinrich, die kann ja keiner. Und dann aber, Heinrich, wenn er dir fragt, dann sprichst frei von der Lohrer weg, wie d'ar der Schnabel gewachsen ist. Verstehest, Heinrich?“

Herr B: „Mensch, ja, Guspau, aber so einfach ist das nicht, wo ma noch nie auf 'n Gericht zu tun hatte.“

Im Verhandlungssaal.

Abel Also, der kleine Mann soll die große Frau beschimpft haben? Ja, der Daufen, verdienen kann man es ihm nicht, denn was kann er gegen solch ein Meilenweib anderes ausdrücken, als kräftig zu schimpfen. Gräßlich ist es natürlich trotzdem. Schimpfen soll man nie. Da — der Richter sagt es auch. Was hat der Mann denn eigentlich zu der Frau gesagt? — Wie? Was? Na, da hört sich aber doch so manches auf. Nein, das ist etwas zu stark. Aber Mann, wie konnten Sie bloß... s... s... doch eigentlich ne ganz nette Frau.

Holla! Er bestreitet ja. Nichts hat er gesagt, rein garnichts. Alles ist erlogen und erfinden. Stiefel, da haben wir es wieder. Ja, ja, die Frauen... behauptet da ganz einfach, der fremde Mann habe zu ihr „olle...“ Stül! Der Richter spricht jetzt:

„Angeklagter, haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“

„Ich bin vollkommen unschuldig und ich bitte deshalb um mildernde Umstände.“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach neblig, Schneefahne, auffrischende Nord- bis Nordostwinde, vereinzelter Frost.

Aussichten für Sonntag: Bewölkt, abflauende nördliche Winde, anhaltend kalt.

Maximum des gestrigen Tages: — 0,5. — Minimum der letzten Nacht: — 8,6.

Staubesamt vom 16. Dezember 1927.

Todesfälle. Witwe Auguste Schramke geb. Paetich, 68 J. 8 M. — Kaufmann Erik Reich, 49 J. 9 M. — Buchhalter Eugen Mittelnebt, 72 J. 3 M. — Schülerin Christel Gräber, 12 J. 10 M. — Schlosser Joseph Ritta, 54 J. 8 M. — Bestzer Jakob Lisbarft, 57 J. 7 M. — Witwe Anna Janda geb. Schwarz, 61 J. 2 M. — Arb. Adolf Duran, 66 J. 4 M. — Juv. Jakob Behnau, fast 84 J. — Juv. Karl Ritter, 54 J. 8 M.

Das Siechtum Memels.

Memel, einst der reiche Grenzhafen des Deutschen Reiches in der Ostmark, spielt, seitdem es nach Kriegsende von Litauern annektiert ist, eine mehr als untergeordnete Rolle.

In diesem Jahre betrug die Holzflößerei nicht einmal fünf Prozent der Ertragsmenge. Litauen ist nicht imstande, die memelländische Holzindustrie mit Rohmaterial zu versorgen.

Die Litauer haben bisher Memel wirtschaftlich nur geschadet. Die einzige Bahnverbindung Memels mit Kowno geht immer noch über Lettland und der größte Teil des litauischen Exports nimmt den Weg über den lettlandischen Hafen Libau.

Die Sperrung der litauisch-polnischen Grenze bedeutet den völligen Ruin Memels und auch Libaus. Da die Verbindung mit dem Hinterland fehlt, besteht kein Eisenbahnverkehr, kein Handel und Wandel, besteht kein Leben für diese einst deutsche Stadt.

Marienburg in Zahlungsschwierigkeiten.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab zweiter Bürgermeister die Erklärung ab, daß die finanzielle Lage der Stadt Marienburg außerordentlich kritisch sei.

Sechs Monate Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

Das Schöffengericht Straßund verurteilte den Rechtsanwalt Starke wegen Falschbeurkundung und Prävarikation zu sechs Monaten Gefängnis.

Verriet und erfroren.

Tragischer Tod eines 70jährigen.

Auf schreckliche Weise ist der 70 Jahre alte Rentner Wilhelm Kell aus Stettin ums Leben gekommen.

Der schon etwas geisteschwache Greis hatte sich an einem der letzten Tage aus dem Johannisloster, wo er Aufnahme gefunden hatte, entfernt, um seine in der Stadt beschäftigte Frau zu besuchen.

zu den Bachmühlen gekommen. Dort ließ er unweit der Obermühle in einen Stachelbrautraum hinein und vermochte sich nicht wieder daraus zu befreien; obwohl er — Schrammen im Gesicht und an den Händen deutet darauf hin — zweifelhafte Anstrengungen machte.

Ehretag für Gehrig.

Eine Frau ermordet aufgefunden. — Der Brief des Mannes. Auf einem Landweg bei Gehrig auf Hagen wurde Donnerstag eine Frau erschossen aufgefunden.

Der „Schwarze Fonds“ des Postbaurats.

Provisionen für die Zuschlagserteilung bei Anträgen.

Wegen passiver Bestechung und Mütigung wurde der Postbaurat R. in Königsberg am 19. Oktober von einem Königsberger Schöffengericht zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte war seit 1911 als Regierungsbaurat bei der Post in Berlin tätig gewesen; am 1. Januar 1921 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Königsberg versetzt.

Der Angeklagte gab zu, Gelder von der Firma angenommen zu haben. Er habe jedoch die Gelder nicht für sich verwendet, sondern daraus einen sogenannten „Schwarzen Fonds“ gebildet, mit dessen Hilfe Arbeiten, insbesondere Verschönerungsarbeiten an postähnlichen Bauten ausgeführt werden konnten, die im Etat nicht vorgesehen waren.

Das Urteil lautete jetzt auf nur fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von drei Jahren.

Radio-Stimme.

Programm am Sonnabend.

16: Märchen für unsere Kleinen von 4 bis 7 Jahren: Gedicht: 18.00—18: Nachmittagskonzert: Funkkapelle. 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. 18.30: Das deutsche Nachrichtenwesen (I. Teil): Schriftleiter Otto Byrgattsch. 18.55: Programmankündigung in Esperanto. 19: Am Fenster des Balkan-Expreß, Reiseindrücke von Schriftleiter Franz Steiner. 19.20: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. 20.10: Wetterbericht. 20.15: Das Schattenspiel. Plattdiätische Komödie von einem Akt von Hermann Wehndorf, österr. österr. Platt österr. von Karl Wilhelm Bink. 21.15: Abendunterhaltung. Solist: Arthur Fleischer von der Berliner Staatsoper; die verstärkte Kapelle Salzberg; am Flügel: Otto Selberg. Pause: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Anträge auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung.

Der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, hat die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des neu-aufgestellten Tarifvertrages für das Zentralheizungs-gewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig vom 1. Januar 1928 und 7. November 1927 beantragt.

Die Angeklagtenverbände Danzigs haben den Antrag gestellt, den von den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden angenommenen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 23. Juni 1927 betr. Gehaltstarif für die kaufmännischen Angestellten der nachstehend angeführten Gewerke im Groß- und Kleinhandel für allgemeinverbindlich zu erklären: Detailhandel der Textilbranche, Expedition, Bedehandel, Eisenwarenhandel, Warengroßhandel, Luxuswarenhandel, Schuhhandel, Buchhandel, Wein- und Spirituosenhandel, Kfzfabrikanten, Huthandel, Detailhandel der Kolonialwarenbranche, Büromaschinenhandel, Großkonfektion und Großhandel in Textilwaren.

Der zwischen dem Deutschen Bauernverband, Bezirksverband Danzig, und den Arbeitgebern im Fliegen-Iegergewerbe in der Freien Stadt Danzig unter dem 16. September 1927 abgeschlossene Nachtrag zum Tarifvertrag für das Fliesenlegergewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig vom 1. Oktober 1928 nebst Anfang vom 20. Oktober 1928 ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig für allgemeinverbindlich erklärt.

Der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft.

Nach Prof. Dr. Radbruch hat der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft eine dreifache Aufgabe: 1. Die Substanz der Arbeitskraft vor Verletzung oder Gefährdung zu schützen; 2. der Ausbeutung der Arbeitskraft und damit der Gefährdung ihrer Reproduktion entgegenzuwirken; und 3. die Freiheit der Verwendung der Arbeitskraft vor Zwang oder Beeinträchtigung zu bewahren.

Nach dem gegenwärtig geltenden Strafrecht sind die Vermögensrechte besser geschützt, als die Rechte der Persönlichkeit; es muß mit allen geeigneten Mitteln darauf hingewirkt werden, daß das neue Gesetz darin eine Wandlung erfährt.

Weibliche Universitätslehrer. An der Universität Berlin sind Fräulein Dr. Charlotte Lorenz als Privatdozentin für Staatswissenschaften und Fräulein Dr. Hilda Pollack als Privatdozentin für Mathematik zugelassen worden.

Zils & Stanslowski

Fachgeschäft für Augenoptik

Jopengasse Nr. 68

Nähe Zeughauspassage

Nähe Zeughauspassage

Gern gesehene Weihnachts-Geschenke

Brillen - Klemmer - Lorgnetten - Operngläser - Feldstecher - Prismengläser Barometer - Thermometer - Lupen - Reifzeuge - Heizkissen

Billigste Preise trotz bester Qualität

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(31)

Als das Auto fortknatterte, nickte Herr Masikel befriedigt, steckte das Glas in die Tasche und holte ein kleines Notizbuch hervor. „A. 437“, murmelte er und schrieb sich die Erkennungsnummer des Autos auf.

Herr Pips aber lächelte. Am liebsten hätte er sich den Band gehalten. So sehr er seinen Freund ehrte und liebte — diesen Reinfall gönnte er ihm. Konnte es etwas Peinlicheres geben, als eine junge Dame zu verfolgen und dann mit eigenen Augen durch einen Krimichow zu sehen, wie sie mit wildfremden Leuten ein Rendezvous im Walde hatte, sich ins Auto setzte und davonfuhr?

Herr Masikel aber holte seinen Wagen aus der Garage, ersuchte Herrn Pips, neben ihm Platz zu nehmen, und lenkte nach Wien. Es war nicht schwer, auf dem Polizeiviertel zu parkieren, wenn das Auto „A. 437“ gehörte. Als Herr Masikel seinerseits vor dem Gamma-Haus ankam, stand der Reinfachmann schon dort.

Darauf der ehrenvolle Ruf und Herr Pips in ein nahegelegenes Kaffeehaus gingen, sich an das Fenster setzten und das Gamma-Haus im Auge behielten.

4. Kapitel

1.

Das Atelier der Gamma-Filmgesellschaft befand sich in einem großen Hause der Rentierstadt. Nachdem Herr Pips und Herr Masikel mit Jenu im Grand Hotel gefahren waren, sich umgesehen und erfüllt hatten, wurde sofort Herr Masikel der Langmeister, durch Notizen ermahnt, ins Atelier zu kommen, der unbekannte Tänzer sei gefunden, und es solle schleunigst mit den Tanzproben begonnen werden.

Jenu war wie in einem Zauber. Noch war sie sich über den neuen fahlen Gesicht in ihrer gerahmten Erfindung

nicht klar geworden. Sie hatte das Gefühl, als werde sie vom Getriebe eines mächtigen, unsichtbaren Motors geschleudert, und als helfe nichts gegen dessen Gewalt. Mit geschlossenen Augen wirbelte sie herum, aber jeden Gedanken an Widerstand ersetzte die einzige Hoffnung, durch Fügung in ein neues Unvermeidliches ihrer quälenden Sorgen ledig und der Heimreise fähig zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, war sie zu allem schon bereit.

In der kleinen Ankleidekabine wartete ihrer eine starke Helferin. Jenny sollte in drei verschiedenen Anzügen tanzen. In einem Pierrotkostüm, in einer Phantastikuniform und in einem modernen Frack. Rasch ward anprobiert, und es zeigte sich, daß das Pierrotkostüm tadellos saß, während an der Uniform und an dem Frack noch einiges zu richten war.

Jenny hatte nicht achtzehn Jahre alt und in den Nebenstunden des Lebens groß geworden sein müssen, wenn ihr die bunten Kostüme, die sie anprobieren mußte, so gut saßen. Die drei Kostüme waren in einem Atelier gefertigt, das den meisten Menschen durch eine weiße Wand begrenzt ist. In einem großen Saal, vom hellvioletten Schein der Riesenlampen erhellt, agierten fünfzigstellige Statuen vor einem riesigen Aufnahmegerät. Kompartimente, ein beinahe vollständiger Bühnenraum mit steilen Kanten, Lateraden, Harz, schwebend und besser vom Schreien, befüllte sich in weitem Beinen Mittel, die Statuen umkreisend, wie ein Scherhund die Herde. Als und zu warf Herr Pips einen Blick hinein, warf dem Hilfsmeister einen Befehl zu, worauf der noch rasender wurde.

Jenu hatte nicht achtzehn Jahre alt und in den Nebenstunden des Lebens groß geworden sein müssen, wenn ihr die bunten Kostüme, die sie anprobieren mußte, so gut saßen. Die drei Kostüme waren in einem Atelier gefertigt, das den meisten Menschen durch eine weiße Wand begrenzt ist. In einem großen Saal, vom hellvioletten Schein der Riesenlampen erhellt, agierten fünfzigstellige Statuen vor einem riesigen Aufnahmegerät. Kompartimente, ein beinahe vollständiger Bühnenraum mit steilen Kanten, Lateraden, Harz, schwebend und besser vom Schreien, befüllte sich in weitem Beinen Mittel, die Statuen umkreisend, wie ein Scherhund die Herde. Als und zu warf Herr Pips einen Blick hinein, warf dem Hilfsmeister einen Befehl zu, worauf der noch rasender wurde.

Er war hundsmauer, hatte abfahnde, schwarze Augen und einen gemeinen Mund. Wilde Voden tanzten auf der Stirn, die von Falten durchzogen war. Sein Gewand war ein enganliegendes schwarzes Trikot, dem eines Fechtmeisters nicht unähnlich. Er ging mit Jenny in einen kleineren Saal, wo ein Klavier stand, an dem ein blauer Fünfkant in roten Blättern. Herr Pips saß auf einem ergonomischen Sessel und klopfte vor Nervosität mit dem Fuß.

Nach zwei Stunden klappte der Tanz des Pierrots. Herr Pips war außerordentlich zufrieden, er sparte nicht mit Komplimenten, und auch Herr Masikel nickte. Jenny war todmüde, aber voll berechtigten Stolzes. Signor Masikel lobte sie sehr. Er misshandelte Jenny immer mehr, besonders, weil er keine Gelegenheit verlor, sie um die Taille oder an den Armen zu fassen — ja, es schien ihr sogar, als ob sie der Signor derartige Gelegenheiten mit Absicht überlassen würde. Aber sie mochte keine Beklemmung. Vielleicht gehörte das zu den Pflichten des Tanzlehrers. Und außerdem fürchtete sie, hinausgeworfen zu werden, wenn sie sich mißlieblich machen sollte.

Nach einer halbtägigen Pause, in der man sie mit Sekt, Kaviar und unerhört gutem Kaffee labte, zog man ihr die Phantastikuniform über. Sie sah entsetzt aus in der knappen, geschmackvollen Zusammenfassung, die die geschmeidigen Linien ihres Junglingskörpers deutet, aber dennoch überzeugend zur Geltung brachte. Man hatte ihr eine dunkle Herrenperücke aufgesetzt, und sie war ein sehr feiner, feiner Dantant, der Herr Masikel ausnehmend gut gefiel.

Ammer mehr fand sich Jenny in ihre Rolle, und der Sekt hatte das feine getan, um ihre Bewegungen freier, ungezwungener, grazioser zu machen. Sie konnte an sich gern und gut, und es machte ihr Spaß, dieses Talent zu zeigen. Nach einer weiteren Stunde erklärte Herr Pips, daß es sein bester Einfall war, nach Neupolstern zu fahren und an einer Bekräftigung dieses Funnel zu finden. Herr Masikel lächelte ironisch und warf ihm ihren Lebbären auf den Schoß, mit dem sie gespielt hatte.

Die Sensation aber war der Frack! Sie hatte ein hübsches Kostüm, der mit seiner Dame mondäne Länge ausfuhrte, verführerischer angelegten als Jenny in ihrem tadellosen Herrenrock. Wenn sie verwegene die Hände in die Hosentaschen steckte, sah auf den Beinen wie ein — ein Monokel eingeklemmt — mit Seidengewebe Herr Masikel an, so war das ein Bild des Reichthums, der Feinheit, der Lebensfreude. „Wir werden sie „La Gioconda“ auf dem Programm nennen!“ meinte Herr Masikel.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Der Brand des Waisenhauses in Quebeck.

Bisher 31 Leichen geborgen. — Aufopfernde Rettungsarbeiten.

Das Feuer, durch das das Saint Charles Hospital in Quebeck zerstört wurde, breitete sich durch alle Stadtwerte hindurch so schnell aus, daß trotz der aufopfernden Haltungen der Schwelmer viele Kinder nicht gerettet werden konnten. Immerhin konnten durch das mutige und zweckmäßige Verhalten der 31 Pflegerinnen von den 271 Kindern mindestens 200 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungtischen ebenfalls viele aus dem brennenden Gebäude retten konnte. Unter den bisher geborgenen Leichen befindet sich auch eine der Pflegerinnen.

Die Zahl der ums Leben gekommenen Kinder beträgt nach den letzten Feststellungen 31, von denen bisher nur 11 identifiziert werden konnten. Die wenigen bis jetzt geborgenen Kinderleichen zeigen deutlich, daß die Opfer den Feuertod oder Erstickungstod gefunden haben. Das Waisenhaus ist ein 140 Jahre altes Gebäude.

Anlage im Steglitzer Schülermord.

Die Vorbereitungen des Verfahrens.

Der Verteidiger des Primaners Kranz, gegen den Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Fachlehrer Stephan erhoben wurde, hat den Antrag gestellt, das Verfahren gegen Kranz wegen Mordes nicht zu eröffnen, da jeder Beweis fehle, daß Kranz an der Tat des Günther Scheller teilgenommen habe. Inzwischen hat der Rechtsbeistand des Fabrikanten Scheller beantragt, das Verfahren gegen Kranz auch wegen Ermordung des Günther Scheller, der Hinkshänder war, einzuleiten, da der angebliche Selbstmord des Günther Scheller in die rechte Schläfe abgegeben worden war.

Gegen den Beschluß der Staatsanwaltschaft, die diesen Antrag abgelehnt hatte, ist jetzt Beschwerde erhoben worden. Ferner hat der Rechtsbeistand des Fabrikanten Scheller noch beantragt, Kranz auch wegen Verhöhnung der Götze Scheller und wegen Verabredung zu deren Ermordung unter Anklage zu stellen. Bei dem jetzigen Stande des Verfahrens dürfte die Schwurgerichtsverhandlung erst im Februar stattfinden.

In Berlin verurteilt.

Wiederanfindung eines verschwundenen Greises.

Seit mehr als einem Vierteljahr war der in Dahme in der Mark bei seinem Sohne wohnende 84 Jahre alte Gentel, der zum Besuch seiner Tochter nach Berlin gefahren war, von seinen Angehörigen vermisst worden. Auf Grund der Zeitungsnotizen ist der Greis nunmehr im Siedenhanse in Kummelsburg wiedergefunden worden. Er hatte sich seinerzeit verirrt und war von der Polizei, da er sich nicht recht verständlich machen konnte und keine Papiere besaß, dem Siedenhanse angeführt worden. (Recht merkwürdig bleibt das Verschwinden jedoch noch immer!)

In Genot. Die Funktion Marieille hat von dem italienischen Dampfer „Gigola“ der sich 42 Grad 52 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 48 Minuten westlicher Länge befindet, ein Notsignal aufgefassen.

Eine Möbelfabrik in Flammen. Donnerstag abend entstand in der Möbelfabrik der Leipziger Organisationsanstalt in Jena bei Deffau ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit die Fabrik bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Große Vorräte von Holz und Kontormöbeln, mit deren Herstellung sich die Fabrik befaste, fielen dem Brande zum Opfer. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Schulstichung in Lichtenberg. Das Berliner Hauptgesundheitsamt teilt mit: Im Bezirk Lichtenberg wurde eine Doppelklasse von Schulanfängern wegen Masern und Scharlach geschlossen werden.

Unterdrückungen eines Kassierers. Bei der Verwaltung der Bling Portland-Zementwerke in Münster sind Ver-

untreunungen des Kassierers festgestellt worden, deren Höhe zwischen 100 000 und 200 000 Mark liegen. Der Kassierer ist flüchtig. Da aber sein wahrscheinlicher Aufenthalt bekannt ist, dürfte die Verhaftung bald erfolgen.

Einem Posträuber auf der Spur.

Der Mörder des Jenaer Polizeibeamten bekannt.

Die schwere Bluttat in Jena, wo, wie berichtet, ein Kriminalbeamter von einem Verbrecher erschossen, ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde, beschäftigt nunmehr auch die Berliner Kriminalpolizei. Es hat sich herausgestellt, daß der Mörder mit dem Führer einer dreißigköpfigen Räuberbande identisch ist, die am 3. Dezember das Postamt Kloster-Straße an der Straße Weimar-Gera überfallen und 2000 Mark geraubt hatte. Der Haupttäter hatte auf einen der Postbeamten, der sich widerlegte, geschossen, aber nicht getroffen. Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß es sich um den 1902 in Düsseldorf geborenen, vielfach vorbestraften Arbeiter Johann Hain handelt, der seit einigen Monaten mit seinen Komplizen holländische Kleinstadtpostämter überfallen hat.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Auf der Zeche „Gottesjagen“ in Wittlichhausen bei Dortmund gerieten in der Donnerstag-Frühstunde zwei Bergleute, als sie nach der Abgabe eines Sprengkusses in die abzubauende Strecke gingen, in giftige Gase. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ein Mädel, das dreiviertel Pfund wog.

Auch ein Weltrekord.

In Caorphyll Glamorgan (England) ist ein Mädchen geboren worden, das nur dreiviertel Pfund wiegt. Da das normale Gewicht bei der Geburt ungefähr sieben Pfund beträgt, ist dieses gewiß als ein Weltrekord anzusehen.

Großer Weihnachtsverkauf

im

Schuhhaus Guttman

Überzeugen Sie sich von der großen Auswahl und den billigen Preisen in

Herren-, Damen- und Kinderschuh
Lack-, Pelz- und Ueberschuhen

Sie werden staunen Der Weg lohnt

Stets das Preiswerteste im

Schuhhaus Guttman

am Krantor Lange Brücke 37 am Krantor

Achten Sie genau auf den Namen und die Nummer 37

Schweres Autounglück bei Bielefeld. Mittwoch abend geriet in Heepen ein aus Bielefeld kommendes Auto ins Schleudern und stürzte um. Von den fünf Insassen wurde einer getötet und einer schwer verletzt; die drei übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Das Empfangsgebäude der Luftansa in Travemünde niedergebrannt. Donnerstag abend brannte das erst im letzten Sommer aus Holz erbaute neue Empfangsgebäude der Luftansa auf dem Primall in Travemünde völlig nieder. Auch der größte Teil der Einrichtung ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Die Brandenburger Mörder verhaftet?

Noch kein Geständnis.

Donnerstag mittag wurden unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an dem Brauereibesitzer Frehdant in Brandenburg begangen zu haben, der 18 Jahre alte Erich Schmidt und sein Namensvetter, der 20jährige Willi Schmidt festgenommen. Beide, erwerbslose Arbeitsburschen, haben sich durch auffällige Neuanfassungen verdächtig gemacht. Einer der Verhafteten war früher in der Frehdantschen Brauerei beschäftigt. Beide haben noch kein Geständnis abgelegt.

Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß die Verhafteten unzweifelhaft als Täter in Frage kommen. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der beiden wurde ein ganzes Warenlager neu angeschaffter Sachen vorgefunden. In der Küche der einen Wohnung wurde ein Zeitungspaket entdeckt, in dem sich 270 Mark in 50 Markscheinen und Zehnmarkscheinen befanden. Außerdem wurde ein Messer gefunden, dessen Spitze abgebrochen ist und dessen Schneide mit Sandpapier abgerieben worden war. Eine Jade, ein Paar Halbschuhe und eine Photographie, die Willi Schmidt in der Mütze getragen hatte, waren mit Blut besudelt. Trotz der schweren Belastung haben sich die beiden Verhafteten, die völlig zusammengebrochen sind, noch nicht zu einem Geständnis bequemt.

Deffentliche Verbrennung eines Hauses.

Ein seltenes Schauspiel.

In einer der Hauptstraßen Chitagos soll ein fünfstöckiges Haus in Brand gesetzt werden, um neue Löschzüge der Chitagoer Feuerwehr zu erproben. Ganz so großartig, wie die Opferung eines ganzen Hauses für solchen Zweck erscheinen mag, ist sie nicht, denn das Gebäude war dem Abbruch geweiht. Aber die Eigentümer kamen der Feuerwehr mit dem Vorschlag entgegen — sie werden schon wissen, wieviel Nöse dabei abfällt.

Das seltene Schauspiel eines richtigen Hausbrandes, dessen Beginn und Verlauf programmäßig erledigt werden soll, ist einer gewaltigen Zuschauermenge gewiß. Es sind Fensterplätze zu je 5 Dollars in der Umgebung der präsumptiven Brandstelle zu haben oder fast schon vergiffen.

Chamberlins Prager Hotelschulden.

Aus Prag wird gemeldet: Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine haben bei ihrer Abreise von Prag im Hotel Sroubel, wo sie wohnten, insgesamt 2742 tschechische Kronen Schulden für Telegramm- und Postspesen hinterlassen, die sie trotz aller Mahnung bisher nicht bezahlt haben. Die geschädigten Hotelangestellten, die die ganze Summe für die beiden ausgelegt haben, haben sich an die tschechische Gesandtschaft in Washington um Intervention gewandt.

Sing Sing ist zu klein.

Im Staate New York kann man der standesgemäßen Unterbringung der Gefangenen nicht mehr gerecht werden. Es fehlt an der nötigen Zahl Gefängniszellen. In Sing Sing ist ein Anbau von 1200 neuen Zellen im Bau, und seine Fertigstellung wird jetzt eilig betrieben, um wenigstens die provisorisch untergebrachten 1000 Gefangenen einzuliefern.

Eisenbahnunfall in Stuttgart. Mittwoch um 19.30 Uhr ist auf dem Bahnhof Müllingen bei Stuttgart ein Personenzug bei der Einfahrt auf eine Rangierabteilung aufgefahren, wobei die Zuglokomotive entgleiste. Ein Reisender wurde am Kopf leicht verletzt.

Ausklärung einer Gasvergiftung. Vor kurzem waren, wie berichtet, in einer Gastwirtschaft in Rowawes bei Potsdam zwei Gäste leblos aufgefunden worden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die gefahrlose Vergiftung durch einen Gasofen ohne Abzug hervorgerufen ist, der jetzt polizeilich beschlagnahmt wurde.

Rodelschlitten, Schlittschuhe
erfreuen Groß und Klein
sie müssen aber
von
Carl Steinbrück sein

Vergeßt nicht
den Nußknacker
den Christbaumständer

Für die
Weihnachtsbäckerei

Ausstechformen
Backformen
Kuchenbleche
Kuchenformen
Kuchenspritzen

empfehlen folgende Spezialgeschäfte:

Bauzig: **Eduard Bahl**, gegr. 1898,
Langgarten 42/43
Johannes Nasen, Hflg.,
gegr. 1833, Lange Brücke,
Ecke Fischmarkt
Franz Kuhnert,
gegr. 1879, Hundegasse 98
Carl Steinbrück, gegr. 1897,
Altstädtischer Graben 92

Langfuhr: **Ernst Rohlfisch**,
gegr. 1909, Hauptstraße 37

Konkurrenz: **Johs. Krupka**, Nachf.,
gegründet 1877

Einfamilienhaus mit Garten
nahe Langgarten, zu verkaufen oder zu vermiet.
Zwangsfreie 3 Stuben, Küche, Kammer, Keller
frei. Offerten unter Nr. 2955 an die Expedition
der Volksstimme.

Frohliche Weihnachten!

Unter liebes deutsches Weihnachtsfest
verlangt einen Lichtstrahlenden
und schöne Weihnachtsstüchen.

Bereitig geliebten Stollen, Nappstollen
und allerhand Feingebäck mit der überall
bekanntesten

Blauband

FEINKOST
MARGARINE

Invalidenversicherung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. November 1927 (Gesetzbl. Nr. 46, S. 569) die Renten und Beiträge vom 2. Januar 1928 an erhöht sind. Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 2. Januar 1928 sind von diesem Zeitpunkt an nach den neuen Vorschriften zu entrichten. Die alten Marken werden mit Ablauf dieses Jahres aus dem Verkehr gezogen, es empfiehlt sich daher, den Bedarf an solchen Marken noch im Laufe des Dezember zu beschaffen.

Danzig, den 14. Dezember 1927.

**Landesversicherungsanstalt f. Invalidenversicherung
Freie Stadt Danzig.**

Wir laden die Inhaber handelsgerichtlich eingetragener Firmen zu einer
Sonntag, den 17. Dezember d. Js., vorm. 11 Uhr
im Artushof (Börse) stattfindenden

Kundgebung

zur Notlage des Danziger Getreidehandels
ergebenst ein.

Eine Diskussion findet nicht statt.

Der Vorstand
der Warenbörse zu Danzig
der Eisen- und Effektenbörse zu Danzig

ff. Landwurst Pfd. 1.— G
Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gem. 0.70
Preßwurst 0.40

C. Werner vorm. Noege

Brotbäckergasse 1 • Telefon 285 93

Fabelhaft billiger

Wein- u. Spirituosen- Verkauf

Hundegasse 15

Franz. Rotwein per Ltr. 1.50
Weißer Bordeaux per Fl. 1.70
Mosel per Fl. 1.40
Jam.-Rom-Verschn. per Fl. 3.00
Spezialbrand per Fl. 2.40
Bast-Cognac per Fl. 3.00

Weinhandlungsgesellschaft

Albert Woythaler
HUNDEGASSE 15

Achten Sie bitte auf die Nr. 112, 1

Erstes Danziger Teilzahlungshaus

Hellige-Geist-Gasse 112, 1 Trp.

Großer Weihnachtsverkauf

Damenmäntel, Krimmerjacken,
Herrenanzüge und Herrenpaletots

Bei 1/3 Anzahlung geben wir die Ware gleich mit

Reelle Bedienung

Achten Sie bitte auf die Nr. 112, 1

Großer Weihnachts- Sonder-Verkauf!

Lederwaren

Damentaschen in größt. Auswahl,
in allen modernen Formen 2.50

Akten- und Musikmappen, echt 7.50

Leder, von 5.25

Schulornister in Leder, Segel-
tuch und Kunstleder 14.50 bis 5.25

Markbrett, Präsentschreiben,
Portemonnaie, Briefschalen, Koffer,
Reisetaschen usw. billigst

Schaukelpferde in Naturfell 34.00

Möbelstoffe

Gobelin, Plüsch, Rips usw. in 2.50

denkbar größter Auswahl 32.00 bis

Chaiselonguedecken i. Plüsch,
Einfell, Gobelin u. Ripe 63.00 bis 14.50

Tischdecken, Wandbehänge, Linierstoffe
Teppiche, Bettvorleger, Polstermöbel
Schlafsessel, Bettdecken, Plüschdecken
Eleonore Bettstellen, Patent- und Auflege-
Matratzen in bekannt. Gte. billigst

Zahlungserleichterung

Walter Schmidt

Töpfergasse Nr. 4 3. Damm Nr. 2

Bettfedern u. Dauen

Bett-Inlette, Bett-Bezüge, Bett-Laken,
fertige Betten

sowie sämtliche Manufakturwaren,
in weitem Maße seit 80 Jahren, wie bekannt, reelle Waren
zu billigsten Preisen

Julius Gerson, Fischmarkt 19

Verkauf

Der billige

Weihnachtsverkauf

von sämtlichen

Saararbeiten,
Töpfen,
Puppenperücken usw.

hat begonnen.

Hase-Körner

Danzig

Kohlenmarkt 18/19

Sonntag v. 1-3 Uhr geöffnet

Erstkl. Möbel

Kaufen Sie

auch ohne Anzahlung im

Möbellager v. d. Heyde

Langfuhr, Hauptstr. 85 b, 1

Haltstelle Straßenbahn

Easchberg. - Tel. 41396

Neue Sofas,
Chaiselongues,
Patent- u. Auflegematr.,
Reparaturen billigst.

Reif, Sautgasse Nr. 6.

Viel Freude für wenig Geld

bereiten Sie durch einen

Maß-Anzug

wenig getragen,
alle Größen, aus der

Kleiderbörse,

Vorstädt. Graben 52.

Polstermöbel

Spiral- u. Auflegematr.,
Bequeme Teilzahlung,
Reparaturen billigst.

Polstermöbel-Zentrale,
Breitstraße 87.

Fingerringe, Or. 43,
Herrenarmbänder,
Schwarze Fingerringe,
alles neu, 1 St. 4
Stück, 3
Stück, 3

Hilf! Hilft!
Das ist die Lösung
jedes Problems, das
sich nicht durch gewöhnliche
Mittel lösen lässt. Das ist
die Lösung für alle Probleme,
die sich nicht durch gewöhnliche
Mittel lösen lassen. Das ist
die Lösung für alle Probleme,
die sich nicht durch gewöhnliche
Mittel lösen lassen.

Bestenfalls

Wo
kleide ich mich gut und billig
bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag

Nur in der
erstklassigen
Maßschneiderei
für elegante Herren- und Damenkleidung

Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings und Gehörcke
werden verliehen

Damenmäntel in großer Auswahl
Sachen werden gleich mitgegeben!

Sie kaufen falsch ein

ALFERMANN & CO.
Dampf-Destillation + Likör-Fabrik
Danzig, Fischmarkt 40/41

wenn Sie nicht bei uns kaufen

Kohlen prima oberchl. Nuß- u. Wärfel I, Hütten-
koks zu äußerst günstigen Preisen
Kohlenhof, direkt am Bahnhof Neuschottland
Telephon 412 57

Die besten **Weine** kauft man **Kasino-** Melzergasse 7/8
nur in der Weinhandlung und im Likörort

Weihnachten!
Spirituosen u. Weine
nur bei
A. Henning
Rikstid. Graben 111. Tel. 268 82
(am Holzmarkt)

Teppiche
in allen Größen und Preislagen
Sehr große Auswahl!
Zahlungserleichterung
W. Manneck
Langgasse 16

Salsardinen billig!

Das ist die Lösung für alle Probleme, die sich nicht durch gewöhnliche Mittel lösen lassen.

Stromme Nasen
KURT WIENKE
Fischmarkt 271

Zur kalten Jahreszeit
Lehrstellen gesucht.

Zum Weihnachtsfest!
Offerierte zu ganz billigen Preisen:
Trikothesen und Hemden, Unterjacken
sowie sämtliche Wäsche, Betten und Bettfedern
Alexander Barlasch
Fischmarkt 35

Viktor Busse, Häkergasse 50
empfiehlt die billig-guten
Backartikel für den Festkuchen

Kochmehl I 5 Pfd. 1.65 G	Prima Kaffee 1/4 Pfd. 45 P.
" II 5 Pfd. 1.40 G	50 P. 60 P. 70 P. 80 P. 90 P.
Reisen " 1 Pfd. 1.80 G	1 G. 1.20 G
Saltainen " 1 Pfd. 2.30 G	Mischkaffee, 1/4 Pfd. 20 P.
Sukrade " 1 Pfd. 2.90 G	aus eigener Rösterei,
Zucker " 1 Pfd. 0.53 G	bestens gepflegte Ware
Backmargarine " 0.95 G	sowie sämtliche Kolonialwaren und Fette zu

billigsten Tagespreisen

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Jeder kauft
Möbel
reell und billig in
Sperlings Möbel-Haus
Goldschmidweg. Nr. 31

Paletot,
Kochanzug
(gr. starke Figur) wenig
gebraucht, billig zu verk.,
Wabeta,
Fähkergasse 43, 2 Treppen.

Gut erhalt. Schaufelpferd
billig zu verkaufen
Tischlergasse 16, 2.

Drei gut erhaltene
Gehrock-Anzüge
billig zu verkaufen
Am Spandhaus 1, 2, r.

Sehr starker
Handschlitten
billig zu verkaufen, Ohra,
Kadaunenstraße 30, 2 Tr.

Neue Puppenstube
mit Möbel, gut gearbeitet,
billig zu verkaufen, Olse,
Scheibrittergasse 1, 3 Tr.

Neue Gitarre-Zither
5 Akkorde, mit Noten,
Puppenwagen billig zu
verkaufen, Gr. Mühlen-
gasse 2, 1 Tr., links.

Detektor-Apparat
mit Kopfhörer zu verkauf.,
Preis 25 Guld., Umland,
Oferzeile 59.

Groß, starker, gut erhalt.
Kinderschlitten
zu verkaufen
Bester, Jakobswall 21. pt.

Fast neuer
Samhut
billig zu verkaufen,
Szameit, Wälgasse 1.

Schaukelpferd
zu verkaufen, Gasse,
Häkergasse 25, r.

Goldfische
Futter,
Aquarien
Rohrmarkt 20, 1.

Pararienvögel
zu verkaufen
Rohrmarkt 16, port.

Hasenfelle
und Felle aller Art kauft
zu höchsten Tagespreisen
Carl Fuhrmann
Lederhandlung
II. Damm 6

Knaben-Spielzeug
wie Kaiserletheater, Burg
u. s. w., gut erhalt., zu kauf.
gehu. Ang. u. 2963 a. d.
Exp. d. „Volksst.“.

Gut erhaltene, leichte
Stoffe
zu kaufen gesucht. Ang.
u. Preis u. 1266 a. d. Exp.
Ein nur norwegische

Stellenangebote

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Stiefel
zur Ausfüllung lof. gesucht.
O. Kruglowski,
Zoppot, Danzig, Str. 31.
Anständiges, ehrlches
Mädchen
für Land- und Geschäfts-
haushalt, im Alter von
14-16 Jahren, Waife be-
vorzugt. Ang. unt. 2965
an die Exp. Volksstimme.

Die aufgeregten Löwen.

Vom Gedächtnis der Tiere. — Schimpansenfreundschaften. Jede Woche Siebestunden.

Wenn man von dem Gedächtnis der Tiere spricht, handelt es sich... ein Gedächtnis des Verstandes, sondern vielmehr um ein Gedächtnis des Instinktes...

Ein Matrose kam in den Zoologischen Garten und stand vor dem Löwenkäfig; auf einmal wurde einer der Löwen sehr aufgereggt...

nach gar nicht im Zoologischen Garten gewesen sei. Doch als er nachdachte, fiel ihm ein, daß ihm bei einer Fahrt vor einigen Jahren ein junger Löwe anvertraut worden war...

Daß selbst ein Rhinoceros enge Freundschaft mit dem Menschen schließen kann, erscheint zunächst ungläublich, und doch ist es Tatsache...

und seinen Wärter auch nur in seine Nähe ließ. Man mußte ihm ganz sich selbst überlassen. Da, eines Tages blieb eine Dame an dem Rhinoceroshaus stehen und sprach auf das Tier ein...

Daß die Bären sehr zutunlich sind und richtige, eheliche Freundschaften mit den Menschen schließen, hat wohl jeder Besucher eines Zoologischen Gartens schon aus eigener Anschauung gesehen.

Der dem Menschen kann man die reizendsten Szenen erleben. Daß man im Verkehr mit ihnen immerhin trotzdem vorsichtig sein muß...

Auch die Affen, besonders die Schimpansen, schließen Freundschaften, die allerdings meist auf der soliden Basis von Selbsterhaltung beruhen...

Daß auch dem im Käfig geborenen Löwen ein Gedächtnis des Unterbewußtseins innewohnt, habe ich im Zoologischen Garten Berlin beobachtet.

nach der Löwe mit allen Zeichen höchsten Entsetzens zurück bis an die hintere Käfigwand und starrte regungslos hinaus in den Garten...

Ein Raub, der 3000 Kilometer lang. In der Gegend von Brest erlegte ein Jagdhüter einen Raben, der am linken Fuß eine Aluminium-Plakette trug...

mit dem Namen „Seningrad Vesnov-Institut D. 19086“. Der Raub hat also von Petersburg bis Brest nicht weniger als 3000 Kilometer zurückgelegt.

Chlorophyll stärkt das Herz.

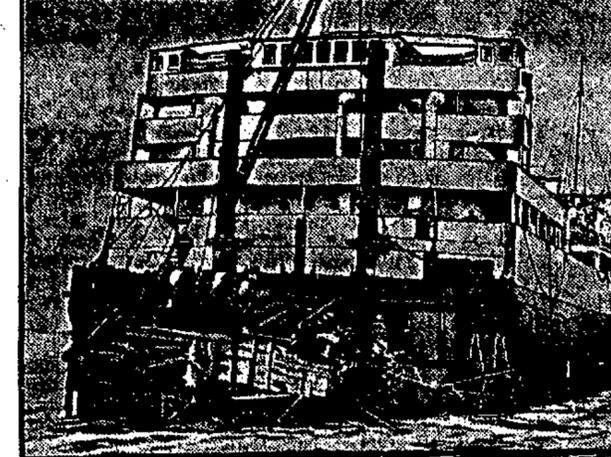
Blattgrün und Arterienverkalkung. — Neue Forschungs-ergebnisse.

Nicht auf vegetabilischer Nahrung, auch nicht auf der Wirkung der Vitamine sind die neuesten Ergebnisse aufgesaugt, die Prof. Dr. Emil Bürgi mit dem in den Organismus des Menschen aufgenommenen Chlorophyll erzielt hat.

Schon vor einem Jahrzehnt hat dieser Forscher auf die Heilkräfte des Chlorophylls hingewiesen und hat, wie man früher Eisen als blutbildendes Mittel anwandte, bei schwerer Blutarmut und zur Kräftigung der Herzstätigkeit schon damals ein Chlorophyll-Präparat gegeben.

basiste der Berner Gelehrte durch weiteren Ausbau seiner Untersuchungen über die Blattgrün-Behandlung der Gichtkur wieder einen neuen Weg.

Die herabkräftigende Eigenschaft des Chlorophylls bewährt sich nämlich bei sämtlichen Ermüdungszuständen des Herzens. Selbst Lähmungen können wieder befohen, mindestens wieder hinausgeschoben werden; und eben durch diese, nur mit Hilfe des Chlorophylls herbeigeführte Kräftigung des Herzens ist auch ein neues Heilmittel gefunden worden...



Ein Schiff mitten durchgeschnitten

„Vom Leben getötet.“

Die Verurteilung der in Sachen Kolomal-Machan.

Heute, Freitag, hat in Bremen vor der großen Straflammer die Verurteilung der in Sachen Kolomal-Machan begonnen. Am 17. Juni, also vor rund einem halben Jahr, ist sie vom Schöffengericht wegen schwerer Rupperei, begangen an der eigenen Tochter und der Prostituierten Erade Wolff, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Tagebücher der am 1. Juni 1924 verstorbenen Wiesbeth waren tatsächlich geeignet, Aufsehen zu erregen. Hier war ein junges Menschenkind

an brutalem Zugriff der Polizei

und nicht einwandfreie Behandlung des Krankenhauses zugrunde gegangen; hier hatte man ein vielleicht leichtsinniges Mädchen zur Dirne gestempelt, sie als Dirne in der Abteilung für Geschlechtskrankheiten behandelt und, die bereits Sterbende auf Grund eines Beschlusses des Jugendrichters den Eltern wiedergegeben.

Die weiteren Ereignisse entwickelten sich mit kaleidoskopischer Geschwindigkeit: Vernehmung der Prostituierten Erade Wolff, Wiesbeths Freundin, die, im Hause Kolomal verhaftet, sie der Polizei denunziert hatte; Veröffentlichung des Artikels: „Der Wahrheit die Ehre“ durch die „Bremer Nachrichten“, in dem Frau Kolomals Nachbarn, Frau Abt, sie der Fälschung zeigte; das Geständnis der Schüßersfrau, daß die Tagebücher nicht von ihrer Tochter, sondern von ihr selbst stammen, verfaßt.

an das Abenden ihrer Tochter reinzuwaschen

Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion in der Bremer Bürgerkammer; Verhaftung der Frau Kolomal aus dem Kloster unter Beschuldigung der Rupperei; Feststellung unseres Bremer Parteiklubs, daß die Polizei bereits vor zwei Jahren das Manuskript in der Hand gehabt, ohne gegen die Frau eingeschritten zu sein; Eröffnung des Verfahrens, Anklageerhebung, Verurteilung — wegen Aufzeichnungen, deren Veröffentlichung allein auf Drängen katholischer Kreise zustande gekommen war.

Auch das Ergebnis der ersten Verhandlung ist noch nicht vergessen; man lernte eine Kleine, im Jahre 1886 zu Magdeburg geborene Schüßersfrau kennen; intelligent, energisch, eine Mutter, von der der Rektor sagte, daß ihre Kinder die besterzogenen in der Straße waren; die aber die Zeichen der Zeit und die Rahr ihres Kindes nicht verstanden hat; man sah die 17jährige Wiesbeth vor sich hübsch, „ein liebes Ding“, wie ein Zeuge sagte, leichtsinnig und sinnlich, Trüben und Lügen keine Hemmnisse entgegengesetzt; man blühte in die Inflation zurück, in der

die Grenzen zwischen früherer Gerechtigkeit und sittenfreiem Bürgerhaus sich verwischt

hatten; man merkte, daß die Justiz sehr eifrig bemüht war, etwaige Fehler und Mißgriffe der Polizei und des Krankenhauses durch eine tatliche Geschichte und gerichtlich sein ausgetüftelte Offensiv gegen die Schüßersfrau zu beden. Die Behörden löste, frei ausgehen; die Schüßersfrau allein für die Sünden ihrer Zeit büßen.

Das Resultat waren acht Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es: „Die Mutter hatte zwar keinen Ruhen aus der Unmündigkeit der Tochter gezogen, sie hat aber deren sittenlich gefährdenden Verkehr mit Männern gebilligt. Sie hat überdies aus der Gewerbetätigkeit der Prostituierten Erade Wolff profitiert.“

Ein Schiff mitten durchgeschnitten

Der englische Dampfer „Lochmoron“ lief in voller Fahrt auf ein Riff auf, das ihn mitten entzwei schnitt. Durch die wasserdichten Schotten konnte das Schiff sich über Wasser halten, bis die beiden Teile einzeln in den Hafen von Liverpool eingeschleppt werden konnten.

Die Auslage dieses, durch das Buch der Mutter Kolomal schwer gekränkten moralisch minderwertigen Sittenmädchens, hatte die Hauptunterlage für das Urteil gebildet.

Heute marschieren wieder die Freundinnen und Freunde, Nachbarninnen und Leumundszeugen der vor 3 1/2 Jahren gestorbenen Wiesbeth auf. Sie sollen für und gegen die Mutter zeugen. Neben dem Verteidiger aus dem ersten Prozeß, dem Bremer Anwalt Dr. Hertel, streitet diesmal auch der Berliner Jurist Dr. Werthauer für das Recht der Angeklagten. Die Ladung einer Reihe Entlastungszeugen soll beantragt werden.

Eine Mädchennase für 2000 Schillinge.

Ein geringer Erfolg.

Infolge eines Autozusammenstoßes trug kürzlich in Wien ein junges Mädchen, das in einem Auto aus abendlicher Gesellschaft auf dem Heimwege war, eine erhebliche Verletzung an der Nase davon. Die Wunde heilte bald, ließ aber eine rote Narbe in dem sonst hübschen Gesicht des Mädchens zurück. Für diese Verunstaltung, die ihr das Heiraten erschweren könnte, forderte das Mädchen eine entsprechende Entschädigung von dem Automobilbesitzer.

Die Richter trafen den vorgebrachten Gründen, die rote Narbe mache die Verheiratung des Mädchens fast unmöglich, bei, und setzten eine Schadenergütung von 6000 Schillingen fest. Damit war sie aber nicht zufrieden, und sie legte Revision ein. Ein gleiches geschah von dem Verurteilten, dem die Summe zu hoch war. Der Erfolg war, daß die zweite Instanz eine Schadenergütung auf nur 2000 Schillinge festsetzte. Und dabei blieb es auch in der dritten Instanz, die von dem Mädchen noch angerufen wurde.

Dreizehn Stunden mit dem Kopf nach unten.

Gilferrufe im Aufzugschacht.

Der 70jährige Nachwächter John Clinton wurde im Schacht eines Aufzuges in einem Warenhaus in Manchester mit dem Kopf nach unten hängend, aufgefunden, nachdem er dreizehn Stunden lang in dieser Lage verbracht hatte, ehe seine Gilferrufe gehört wurden. Er war mit dem Fuße im Eisengitter des Aufzugs hängen geblieben, als er im Finstern in den Schacht stürzte.

Einen Handspiegel verschluckt.

Entsetzlicher Selbstmord in Budapest.

Die 25jährige Erzieherin Klona Herczig aus Budapest zerfiel, um sich zu töten, einen Handspiegel und verschluckte dessen Splinter. Sie wurde mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen aus der Wohnung ihrer Dienstherrin in ein Budapesteser Spital gebracht. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Praktische Uhren
Weihnachts-Geschenke
 von bleibendem Wert

Uhren
 Arranduhren, 14 Kar. Gold gest. von 30.-
 Schweizer Werk
 Arranduhren, Silber, 500 gest. von 18.-
 Schweizer Werk
 Armas-Anker-Uhren, in Gold, Silber und Nickel von 28.-
 15-tägiges Schwarz-Ankerwerk, 3 Jahre Garantie
 Herren-Taschenuhren moderne Form, in Gold, Silber und Nickel

Brillanten
 Brillant-Ohringe, Kollies Brillant-Ringe von 35.-
 Moderne Form, große Auswahl

Goldwaren Silberwaren Bestecke
 Ketteln, Arrandender, Ringe, Zigaretten-Etuis in Silber und Alpaka

Kristalle
 Riesige Auswahl in jeder Preislage
 Rötter in bunt und weiß
 Vasen in bunt und weiß, feinste Schiffe

Fingerringe
 Eigene Fabrikation
 Billigste Preisberechnung

J. NEUFELD & SÖHNE
 Uhren-Spezialhaus größten Stils
 Langgasse 20 Gr. Wollweberggasse 20 Langgasse 11



Der Danziger Getreidemarkt.

Weiter flanes Geschäft.

Die Lage am Danziger Getreidemarkt hat sich auch in der letzten Berichtswochen nicht wesentlich geändert. Das Geschäft ist nach wie vor sehr still.

Warum die Maximalzölle aufgeschoben wurden.

Wie wir bereits gestern meldeten, hat die polnische Regierung das für den 20. Dezember bestimmte Inkrafttreten der neuen Maximalzölle bis zum 1. Februar 1928 aufgeschoben.

Zu dem Konkurs über das Vermögen der Firma J. S. Jacobsohn, Danzig, alleiniger Inhaber Oskar Graab, soll, wie der "Staatsanzeiger" bekannt gibt, die Schlussverteilung erfolgen.

Die deutsch-englischen Chemieverhandlungen nicht gekheitert. Zu den Berliner Zeitungsberichten über das Scheitern der deutsch-englischen Chemieverhandlungen (J. S. Farberindustrie A.-G., Imperial Chemical Industries Ltd.) wird von amtlicher Stelle erklärt, daß es richtig sei, daß die Verhandlungen bei sich bietender Gelegenheit oder aus sonst irgendeinem Anlaß wieder aufgenommen werden.

Erstmalig Reichsfinanzwechsel-Begehung. Wie die "S. Z." hört, finden im Reichsfinanzministerium Erwägungen darüber statt, in welcher Form die Mehrausgaben, die sich aus der Beamtenbesoldungsüberhöhung und aus dem Ende des Jahres fälligen Beiträgen aus der Reichsfinanzverwaltung ergeben, gedeckt werden sollen.

Amthche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 15. Dezember, 14. Dezember. Rows include Banknoten: 100 Reichsmark, 100 Pfund, 1 amerikan. Dollar, Scheck London.

Danziger Produktenbörse vom 8. Dez. 1927

Table with columns: Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per Sack, Erbsen, kleine, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer.

Sport * Turnen * Spiel

Arbeiterport am Sonntag.

Ein Übungsspiel - Danzigs Vertreter gegen Warschau.

Um zu den Spielen mit der Warschauer Städteemannschaft gerüstet zu sein, veranstalten die beiden Vertreter Danzigs, unser Bezirksmeister, die F. T. Schildt, und die Danziger Städteemannschaft, am Sonntag, dem 18. Dezember, auf dem Sportplatz Ohra ein Freundschaftsspiel.

Wenn ein Sieg unserer Mannschaften über die Warschauer Städteemannschaft wohl kaum in Frage kommt, so wird das Spiel der beiden Danziger Mannschaften doch schon einige Rückschlüsse zulassen, welche von den Mannschaften den besten Gegner abgibt.

Zu der II. Klasse finden folgende Rundenspiele statt: Freiheit II gegen Oliva I in Heubude um 13 1/2 Uhr; Langenau I gegen Jungstadt I in Langenau um 13 1/2 Uhr; Plehendorf I gegen Langfuhr II S in Plehendorf um 13 1/2 Uhr; Fichte II gegen Stern I in Ohra um 9 Uhr; Danzig II gegen Langfuhr II L in Biskopsberg um 13.30 Uhr.

An den Weihnachtstagen besteht für alle anderen Spiele, außer den Spielen mit Warschau, Spielverbot. Spielabschlüsse dürfen für die genannten Tage nicht getätigt werden.

Zehnfache Weltrekordhalterin.

Der deutschen Motorradfahrerin Hanni Koehler sind von der F. J. C. M. zehn Weltrekorde der Klasse IV bis 125 Kubikzentimeter zugeprochen worden.

Mit diesem schönen Erfolge hat nicht nur die deutsche sporttreibende Damenwelt, sondern Deutschlands Motorsport überhaupt einen seiner größten Erfolge zu verbuchen, denn er erschiebt hiermit zum ersten Male nach dem Kriege wieder auf der Liste der Weltrekorde.

Letztliche Boxer kommen nach Danzig.

Wie wir erfahren, hat die Sportabteilung der Danziger Schulpolizei am 7. Januar eine lettische Boxmannschaft zu Gast und wird mit ihnen Kämpfe austragen.

Die lettischen Boxer, die in ihrem Lande die National-Amateur-Mannschaft bilden, kommen von Königäberg, wo sie am Tage vorher gegen den Sportklub "Sandow" in den Ring steigen werden.

Kommende Sportgrößen?

Eine 13jährige Schwimmerin namens Eleonor Hoden aus Neuyork warfete mit zwei hervorragenden Leistungen

auf. Sie schwamm 100 Yards im freien Stil in 1:07,4 und in der Rückenlage in 1:17,2. Ihre nur um 3 Jahre ältere Klubkameradin Kate Ames legte 100 Yards im freien Stil sogar in 1:05,4 zurück.

Erste Durchquerung der Meerenge von Gibraltar.

Mercedes Gleiche und Mik Hudson gestartet.

Mercedes Gleiche, die erfolgreich Kanaldurchschwimmerin, und Mik Hudson sind, wie uns aus Tanger gemeldet wird, am Mittwochvormittag zur Durchquerung der Meerenge von Gibraltar gestartet.

Einer neueren Meldung zufolge haben die beiden Schwimmerinnen ihr Vorhaben wegen zu dichten Nebels aufgeben müssen.

Aus dem Vorigen.

Europameisterschaftskampf Schmeling - Bonaglio.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem jetzigen Inhaber Max Schmeling und seinem Herausforderer, dem Italiener Bonaglio, findet am 6. Januar im Berliner Sportpalast statt.

Haymann - Bud Gorman in Berlin. Wenige Tage nach dem Sportpalast-Großkampf am 6. Januar wird der Amerikaner Bud Gorman am 13. Januar seinen ersten Kampf in Deutschland bestreiten, und zwar mit Ludwig Haymann.

Eugen Rindig und Walter Funke sind aus der Bewerberliste für die deutsche Meisterschaft im Weltgewichtsbogen gestrichen worden, da ihre letzten Leistungen nicht befriedigen konnten.

Paul Berkenbach, der in Amerika lebende Ex-Weltmeister, hat nach seiner L.-v.-Niederlage gegen Jack Delaney erklärt, daß er sich definitiv vom aktiven Boxsport zurückziehen wird.

Internationales Eishockeyturnier.

Alljährlich zu Weihnachten veranstaltet der Berliner Schlittschuh-Club ein großes internationales Weihnachtsturnier, gleichsam als Abschluß der ersten Hälfte der Eishockeyseason. Diesmal werden die Teilnehmer außer dem internationalen Team des E.C.C. die beiden als sehr spielstark bekannten englischen Studentemannschaften der Universitäten Cambridge und Oxford sowie der diesjährige Europameister, der Wiener Eislaufverein, sein.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute, Freitag, den 16. Dezember: Mitgliederversammlung. Volljähriges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Es findet gleichzeitig die Auslosung der Pflichtigehende zur Sonnenwendfeier statt. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Sonnabend, dem 17. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Weihnachtssfeier mit Kinderbescherung.

S. P. D. Koppol. Sonntag, den 18. Dezember, Weihnachtsbescherung um 4 Uhr im "Rätkerhof".

SPD, Ortsverein Ohra. Die Weihnachtssfeier findet Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Ohra statt. Der Eintritt ist frei.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 18. Dezember 1927, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, im Rinderheim, Reifschau F: Weihnachtsbescherung und Ausstellung. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, die Ausstellung zu besuchen.

D.M.S. Gelehrter. Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftshaus, Veitge-Geiß-Gasse: Mitgliederversammlung. Die Fragebogen betr. Lehrlinge sind mitzubringen.

D.M.S. Klempner und Installateure. Sonntag, den 18. Dezember, 10 Uhr vormittags, im Gewerkschaftshaus, Karpenjengen 26, Versammlung. Die Fragebogen betr. Lehrlinge sind mitzubringen.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, dem 19. Dezember, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpenjengen 26.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geister und Körperkultur

Freie Turnerschaft Schidlitz, Fußball-Abteilung. Freitag, den 16. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung in der Mädchenschule Schidlitz. Vorher, 6 1/2 Uhr: Jugendversammlung.

Arbeiter-Radsportklub "Solidarität". Am Freitag, dem 16. d. M., abends 7 Uhr, im Lokal Klatt, Casper Straße, Mitgliederversammlung.

Freie Turnerschaft Oliva. Sonnabend, den 17. d. M., abends 7 Uhr: Generalversammlung im Carlshof (Doran). Sämtliche Mitglieder aktiv und passiv, müssen erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig. Die Mitgliederversammlung findet nicht wie irrtümlich am Sonntag, dem 18. Dezember, sondern Donnerstag, den 22. Dezember, im Heim Wallgasse statt. Anfang 7 Uhr abends.

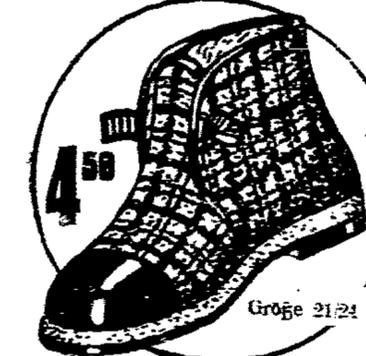
Deutscher Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Das Rückspiel in dem Gesellschaftsturnier des F.S.K., Neufahrwasser, gegen die Schachgruppe "Adler", Gr.-Waldorf, findet am Sonntag, dem 18. Dezember 1927, nachm. 2 Uhr, in Neufahrwasser, Lokal Seifert, statt. Die Kreisleitung.

Freie Turnerschaft, Danzig. Sonntag, den 18. Dezember, abends 5 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm: Jahresgeneralversammlung. Tagesordnung: 1. Eingänge und Geschäftliches. 2. Vortrag des Gen. Klängenberg. 3. Berichte. 4. Unter-Kinderturnier. (Ref.: Mink.) 5. Anträge. 6. Neuwahlen. 7. Verschiedenes. Alle Mitglieder haben die Pflicht, zu erscheinen.

Schichtarbeiter-Vereinigung. Freitag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr: Versammlung in der Fortbildungsschule, Zimmer Nr. 2.

Kinderschuhe im Winter!

Trifft sie durch zurechnungsfähiges Verschleiss



- Kinderschuhe mit Leder-Kappen und Filz- u. Ledersohle, Gr. 31/35 4,75, 37/39 5,75, 25/26 4,90, 21/24 4,50, mit Filzsohle. Kinderschuhe mit Filz- und Ledersohle, Gr. 25/26 3,95, Gr. 22/24. Kinderschuhe Spielz. u. Schmh. ein reiz. Weihnachtsgeschenk für d. Kleinen, Gr. 23/26 4,90, 13/22. Kinderschuhe Filz-Schnallenschuhe m. Seiden- u. Krimmerbezug in leuchtenden Farben, Gr. 23/24 5,50, Gr. 21/22.



- Kinderschuhe Filz-Schnallenschuhe mit Lederbesatz, Lederkapp u. -sohl. n. fester u. warm. Stief. i. kalte Tage, Gr. 27/30 8,75, 25/26 8,75, 23/24. Kinderschuhe Filz-Schnallenschuhe warm gef., schw., Gr. 27/30 7,90, 25/26 8,90, 23/24 7,90, braun 25/26 11,75, 23/24 12,75, 19/22. Kinderschuhe Filz-Schnallenschuhe mit u. ohne Samtkragen, der beste Schutz gegen Nässe u. Kälte, Gr. 31/35 12,90, Gr. 27/30. Kinderschuhe Filz-Schnallenschuhe Nur solange Vorrat, Gr. 31/35 5,25, Gr. 27/30 4,90, Gr. 21/26 4,25.



Werner

Das größte Schuhwarenspezialhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Unsere Geschäfte sind am Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet!



Junge Mutter.

Von Kurt Offenburg.

Sie ruht in ihren Rippen, eine Königin;
Kos, küßt, von innerer Kraft umrauscht,
und wie das Kühle Winden sich um ihre Glieder bauscht
ist sie des Erbbaus Mittelpunkt und Sinn.

Süß-lächelnd, träumend schlief die Frau die Lidern:
das Kind an ihrer Brust wird einst ein Kämpfer sein,
soß Mut und Glauben fechten in den ersten Reihn,
und auf die Mutter fällt ein Strahl der Freiheit nieder.

Sie ist nicht irdisch mehr in ihrem Glanze:
so sehr dem Lauf des Tags entrückt
und von dem Sein an ihrer Brust beglückt,
daß Reiden sie beschwingt wie Luft im Tanze.

Die Arbeit der Hausfrau.

Wie sie vereinfacht werden kann.

Die Centrale der Berliner Hausfrauen-Vereine hat in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin eine Ausstellung „Kunst um die Arbeit der Hausfrau“ veranstaltet. Viele tausende Hausfrauen drängten sich zu der Ausstellung und zeigten ein reges Interesse für die gebotene Belehrung. Den meisten Beifall fanden die Beispiele aus der gut gelungenen Abteilung der Wohnungsreform.

Alt und neu waren hier gegenübergestellt.

Da sah man die Waschküche „von einst“ mit ihren primitiven Holzgeräten, Bottichen, Reiben, dem Holzschiffhaufen und dem unvermeidlichen Kaffeeopf. Daneben stand die „neue“ Waschküche mit der blanken Maschine. Leider ist jedoch dieses „Einst“ für die meisten Hausfrauen heute noch klägliche Gegenwart. Sehr vernünftig wurde darauf hingewiesen, daß die Hausfrauen beim Häuserneubau derartige gemeinsame Waschküchen von ihren Hauswirten fordern sollten. Weiter sah man in der gleichen Art Küche, Wohn- und Schlafkammer, das „Alte“ reich geziert mit Häfeldeckchen, Schleißen und Nippfäden, eng und muffig, das „Neue“ schlicht, weiträumig und gediegen. Von bewundernswürdiger Schönheit war die Mittelstands-Zweieinhalbzimmerwohnung mit Zubehör, und die helle Freude jedes Arztes mußte das als Wohnzimmer vorbildlich hergerichtete Schlafzimmer erregen. Da braucht man freilich keine Entbindungsanstalt.

Daneben beherbergte die Ausstellung noch einen sozusagen „wissenschaftlichen“ Teil. Das Hygiene-Museum hatte Tabellen hergetrieben, auf denen anschaulich der Nährwert, der Eiweiß-, Kohlehydrat- und Kaloriengehalt und der Kreislauf der Nahrungsmittel dargestellt war. Weiterhin wurde man belehrt über

richtiges Kochen von Gemüse und Kartoffeln.

bei denen man nie das nährstoffreiche Kochwasser weggießen, sondern bei Gemüse stets als Grundlage für eine Suppe verwenden sollte, während man die Kartoffeln mit ganz wenig Wasser kocht und dann durch Dämpfen trocknet. Unerkundlich blieb es, warum kein Vitaminreicher Geseigt wurde, der allerdings reichlich teuer ist, und warum man die wissenschaftliche Darstellung nur auf solche Lebensmittel erstreckt hat, deren Wert man auch ohne Tabellen kennt. Ueberhaupt nicht auseinandergesetzt hat man sich mit den teils interessanten, teils auch fragwürdigen chemischen Nahrungsmitteln (Pulver, Würfel) und mit Margarine, Konserven und Gebräuelich, obwohl diese Dinge im Haushalte der breiten Bevölkerungsmassen von hervorragender Bedeutung sind. Außerdem gab es noch Tabellen über

Ausgabenverteilung und Lebenshaltung

eines regierungsrätlichen Mittelstandshaushaltes, die man selbsttätig auf das Niveau weniger bevorzugter Bevölkerungslagen übertragen dürfte, ferner über Heizwertausnutzung der Kohle, über rationellen Gasverbrauch, über häusliche Buchführung, eine sehr gute über Arbeitseinteilung der Hausfrau (ohne Hausangestellte), über guten Einkauf und gute Nahrungszubereitung und schließlich eine einzige sehr kümmerliche über das so wichtige Gebiet der Räumung im Haushalt. Ausgezeichnet war wieder die Zusammenstellung aller möglichen Haushalts- und Küchengeräte in Ausführungen von sehr verschiedener Brauchbarkeit — ein Gebiet, auf dem die Hausfrauenvereine sehr gut bewandert sind und — vorzügliche Erziehungsarbeit leisten. Ergänzt wurde diese Schau durch Ausführungen von Haushaltsapparaten für Gas und Elektrizität, durch brauchbare Wasch- und Reinigungsmittel, die Zusammenstellung einer Hausdrogerie und die Darstellung der dem Hause durch Ungeziefer drohenden Gefahren.

In oberen sogenannten „Industriefällen“ entfaltete sich, gewürzt durch Kostproben und Probepäckchen, ein massiver Reflamebetrieb von annähernd hundert Firmen.

Eine nette und recht appetitliche Spielerei

waren die etwa dreißig Tische mit Heimatgerichten aus allen deutschen Gauen, hergestelt von den lokalen Hausfrauenvereinen. Man hätte gewünscht, daß in der Ausstellung auch Ernährungs- und Kleidungsreform und die Lebenshaltung der breiten Massen mit praktischen Anregungen, vielleicht auf Kosten des Reflameriums behandelt worden wären, damit sie in vollem Maße die Ablicht verwirklicht hätte, einen Ueberblick über Hausfrauenarbeiten und die in unserer Generation auftauchenden Neugebaltungsprobleme zu geben. Hedwig Schwarz.

In England kann man schon mit 12 Jahren heiraten.

Die Frauen schreiten ein.

Eine Frauendeputation will sich zum Minister des Innern begeben, um auf die Tatsache hinzuweisen, daß es nach dem Gesetz zwölfjährigen englischen Mädchen möglich ist, vierzehnjährige Knaben zu heiraten. Die Sekretärin der sozialen und politischen Allianz St. Johannes, Märsch F. Barr, sagte in einer Unterredung, der Frauenverein von Madras arbeite schon lange dahin, das zulässige Geschlechtsalter, das seit Jahrhunderten nur zwölf Jahre und selbst weniger betragen habe, auf 16 zu erhöhen. Es sei geringe Hoffnung, wenn selbst im

Mutterlande Ehe mit 12 und 14 Jahren erlaubt seien. Seit zwölf Jahren sei allerdings kein zwölfjähriges Mädchen verheiratet worden. Aber die Ehen mit 14 und 15 Jahren hätten sich seit 1924 fast verdoppelt. Damals hätten zwei Mädchen mit 14, und 19 Mädchen mit 15 Jahren geheiratet. Im Jahre 1926 seien diese Ziffern auf vier und 34 gestiegen. — Die Kinder bekämen oft Kinder, lange bevor sie imstande seien, sich selber zu erhalten, und eine große Anzahl bliebe darum auch nach der Heirat bei ihren Eltern. — Vor wenigen Wochen beklagte sich eine 16jährige Frau vor dem Gericht im Vorort Willemsden, daß sich ihr 16jähriger Gatte lieber mit anderen Knaben herumtreibe, als sich um Frau und Kind zu kümmern.

Müßige Frauen in Berliner Spielklubs.

Eduard Spranger sagt: „Von den Geschlechtern der Frauen hängt vor allem die sittliche Kraft eines Volkes ab.“ Und wer in den letzten zwei Jahrzehnten die Frauen Deutschlands zu beobachten Gelegenheit hatte, mußte die Tüchtigkeit der Frau im allgemeinen rückhaltlos bewundern. Als im Kriege die Männer fehlten, gab es keine noch so schwere und anstrengende Arbeit, die die Frauen nicht ausführten. Unvergeßlich der Anblick, wie sie Straßen pflasterten und die Müllabfuhr besorgten. Mancher Mann konnte es seiner tüchtigen Frau danken, daß er beim Heimkehren sein Geschäft im besten Gange fand. Aus dieser bewiesenen Unverfäglichkeit heraus entwickelte sich die spätere gute Kameradschaft zwischen den Eheleuten.

Kraft neben diesen tüchtigen, leistungsfähigen, wertvollen Frauen steht ein anderer Typ, den die Ausländer meinen, wenn sie an die Berliner beispiele die Frage stellen: „Berlin soll doch so

interessante Frauenklubs aller Art,

auch Spielklubs, haben; davon erzählt man im Auslande Wunderdinge!“ Diese Klubs wollen die Ausländer kennen lernen. Die arbeitende Großstädterin, die ihrer Pflicht ledig, kennt diese Auswüchse des Nichtstuns nicht, aber der neugierige Ausländer spürt sie auf und erzählt davon. Da gibt es Spielklubs, in denen die Frauen nachmittags zum Tee zusammenkommen und mit drei Mark Einsatz stundenlang spielen. Es gibt auch elegantere Abendklubs, in denen große Toilette erforderlich ist, wo nur Sekt getrunken wird und der kleinste Einsatz 20 Mark beträgt. Die Hauptbesucher dieser Spielklubs gehören nicht etwa der Halb- und Weltwelt an, sondern sind Frauen reicher Kaufleute und Industrieller, die — indes die Männer das Geld verdienen — ihrerseits ein wenig dazu beitragen, es ins Rollen zu bringen.

Wir Deutschen müssen uns damit trösten, daß wir mit diesen Auswüchsen nicht allein behaftet sind; fast im gesamten Ausland, besonders aber in England, wird über die wachsende Spielleidenschaft der Frauen geklagt, die ihre Zeit, die sie nicht nützlich verwenden können, am Spieltisch verbringen. Schon nehmen die Ärzte dagegen Stellung und erklären diesen „Zeitvertrieb“ für

gefährlicher, als selbst Alkoholgenuss

und sonstige Nervenreizungsmittel. Wie Plage sind diese Spielklubs aus dem Boden geschossen; die Frauen versehen ihren Schmuck, um ihre Schulden bezahlen zu können. Ihr Haushaltsgeld geht im Spielklub drauf, und oft leben sie in ständiger Angst, daß ihre Männer hinter ihre Schliche kommen. Das Bedauerliche ist ja, daß diese Spielleidenschaft nicht nur die Frauen ergreift, die es sich ja allenfalls leisten können, sinnlos Geld zu vertun, sondern, daß auch die unbeschäftigten Frauen des Mittelstandes davon erfaßt werden, die dadurch ihre ganze Familie ins Elend bringen können, — ganz wie die Trunksucht der Männer das Familienleben zerstört. Tag für Tag und Abend für Abend jagen die Frauen dem Glück hieherhaft nach, um so hieherhafter, je länger sie Verluste gehabt haben; denn nun hoffen sie auf den Glücksfall, der ihnen erlaubt, alle Schulden zu decken. Ich habe einmal beobachtet, daß eine dieser Frauen innerhalb einer halben Stunde 200 Mark verlor.

Gefährlicher noch als die sozusagen öffentlichen Spielklubs sind die geheimen Spielvereinigungen, zu denen man nur mit Lösungswort Zutritt erhält. Sie haufen in Privatwohnungen, die zu diesem Zweck — manchmal nur für einen Abend! — gemietet werden, und die Einsätze sind ungeheuer groß.

Daß es sich meist um kindertote Frauen handelt, ist anzunehmen, denn Kinder, selbst wenn sie schon erwachsen sind, nehmen in den meisten Fällen das mütterliche Interesse so stark in Anspruch, daß ihre Zeiteinteilung ihr die Teilnahme an Hazardpartien nicht erlaubt. Die Frauen, die diesem Laster verfallen sind, dürften schwerlich zu retten sein; ihre Seelen sind irgendwie leergebrannt, und sie haben sie mit dieser Seichtigkeit angefüllt. Es muß nur mit allen Kräften dahin gewirkt werden, daß der Nachwuchs dieser Spielhölle fernbleibt. Man fragt sich: warum werden diese Dinge geduldet? Denn Adressen, die jeder Ausländer mit geringer Mühe erfahren kann, sollte doch auch das Polizeipräsidium ausfindig machen können. Walter Gärtner.

Die Sehnsucht nach dem Sohn.

Neue Experimente zur Geschlechtsbestimmung.

Der italienische Arzt Dupo Pichezzi tritt mit der Behauptung vor die Öffentlichkeit, Mann und Frau, die sich nach seinen Vorschriften richteten, brächten nach Wunsch die Zeugung eines Knaben oder eines Mädchens zuwege. Der Biologe Russo hatte schon an Kaninchen die Beobachtung gemacht, daß die an Zeitstücken reifen Eierstöcke vorzugsweise weibliche, die fettäuregesättigten dagegen männliche Kaninchen hervorbrachten. Pichezzi hat nun, nach Versuchen an Hündinnen, Experimente am Menschen angestellt, wobei er mit Einspritzungen einen hundertprozentigen Erfolg gehabt haben will. Er nimmt nicht nur die Frauen in Behandlung, sondern auch die Männer, obwohl sie weniger entscheidend für den Erfolg sind.

Zusammenfassend hat sich Dr. Pichezzi geäußert: „Die Bestimmung des Geschlechts ist zunächst an die allgemeinen Funktionen der Ernährung geknüpft, sie hängt weiter ab von der Reife oder der Jugendkraft der sich vereinigenden Elemente, und von dem Zustand ihrer Ernährungsreserven, von der Geschwindigkeit des molekularen Austausches bei den Eltern, sie ist schließlich eine Auswirkung des mehr oder weniger vollkommenen Gleichgewichts der inneren, jenen Austausch regelnden Sekretionen.“

Das Weihnachtskind.

Von Hans Gyan.

Die Verhandlung gegen den Gürtler Max Bade begann. „Woher haben Sie denn Ihren Spitznamen?“ fragte der Vorsitzende, der den Verbrechern stets eine Art von zoologischem Interesse entgegenbrachte.

Der Einbrecher sah sich an den Hintertopf. „Weil ma de Zumpeln immer da so rumbhängen... Da...“ Er nahm eine Strähne des etwas langen, graublonden Haars und beugte sich vor, um es dem Gerichtshofe noch deutlicher zu zeigen.

Der Vorsitzende, sichtlich ein feiner, gut erzogener Herr, bog seinen kurzen Oberkörper unwillkürlich etwas auf seinem Stuhl zurück.

„Also, Sie haben dem Ehepaar Mundt ein Kind gestohlen, gestehen Sie das ein?“ „Injesteht?“ „Ja?“ „Nee, wissen Se, Sa Präsident, det id wat injesteht soll, det kenn' Se nich von mir valangen!“

Der Vorsitzende dachte nach. „Schön“, sagte er dann, „wenn Ihnen dies Wort so unangenehm ist, dann will ich meine Frage anders formulieren, ja wohl... anders formulieren: Sie haben also dem Schleifer Mundt ein Kind fortgenommen, ja, nicht wahr, das haben Sie?“

Der Einbrecher nickte. „Det heeßt, fortgenommen is eisenlich noch nich da richtige Ausdruck, id hab' et man jeborcht... und denn sehn Se ma, Sa Präsident, 'n Kind, 'n richtiges Kind ma et eisenlich noch janich... sozusagen 'n Sechling!“

„Ganz recht, das Kind war noch nicht zwei Monate alt... ein ganz kleines Kind... ja wohl... aber trotzdem doch immer schon 'n Kind!“ Er sah nach dem Staatsanwalt hinüber und lächelte leicht, aber der blickte angelegentlich in den Zuschauerraum, wo er einen Bekannten zu bemerken schien.

„Im übrigen“, fuhr der Vorsitzende fort, „sind Sie, um das kleine Kind zu stellen, in die Wohnung des Mundtschen Ehepaars mit Gewalt eingedrungen, mit anderen Worten, Sie haben einen Einbruch verübt!“

„'n Einbruch, Sa Präsident? Na wissen Se, det kenn' Se un doch woll noch nich jut sagen!... 'n Einbruch, darunter vafest ist 'ne Sache, bei die ma 'n Brechsen jebraucht... Aberst hier! Knapp det id ma 'n Dietrich injestehten habel! Da puht man in't Schließeloch rin, und klack! is de Falle offen!... Nee, von Einbruch kenn' Se doch da nich reden, Sa Präsident!“

„Ich will mit Ihnen nicht um Begriffe streiten, Bade, ... um so mehr, als nachher das Gericht Veranlassung nehmen wird, Ihre Tat unter diejenige Rubrik zu bringen, die dafür in Frage kommt... aber eine andere Frage ist es, die mich beschäftigt: Sagen Sie mal, Bade, wozu wollten Sie denn das Kind eigentlich? ... Das ist doch gewissermaßen gar kein Objekt für Sie! Was wollten Sie denn damit anfangen?“

Der Spitzhube lächelte und hielt die unruhigen Augen gesenkt.

„Sie wollten wohl das Kind zum Bettel gebrauchen?“ fragte der Vorsitzende, der wenig von den sogenannten Kriminalwissenschaften hielt und seine eigene „Verbrecherpsychologie“ trieb.

„Wat, zum Betteln?!... Zumpelmage lachte laut auf. „Na, wer bettelt denn? Ich doch nicht!... Ich habe in mein janzt Leben noch keine Klünke jepuht... Nee, nee, Sa Präsident, wahrhaftlich! Sie kenn' ma' jooden, ch' id betteln jese, jeher klopp id eenen uff de Kiede, bei 'n 's Portmonneeh unten rausfällt!...“

„Na ja, das glaub' ich Ihnen ja!“ Das glattrasierte Gesicht des Vorsitzenden fröhliche vor Ueberlegenheit, und er klopfte mit den fünf Fingern seiner Linken tafelmäßig auf die Akten; was seine Besitzer veranlaßte, den Kopf ebenfalls zu heben und Blick voll Nachsicht, Laune und Aufmerksamkeit auf den Angeklagten zu richten... „Aber... das Kind... wozu wollten Sie es denn haben? Es muß doch einen Zweck haben, wenn man ein kleines Kind stiehlt, ja wohl, einen Zweck...! Nicht wahr, Bade?“

„Det hat et doch, Sa Präsident!... Imma!... Imjouni mach id keene Diere uff! Nee, sibts ja jarnich!... In doch mit det Kind, mit die Frieda... So ham wir ihr nemlich jedooft, Sa Präsident, weil doch meine Olle ihre jünliche Schwester so gestehen hat...“

„Schön, schön, Bade, aber Sie wollten uns erklären...“ „Kommt ja, Sa Präsident! Det kommt!... Det heeßt, id muh ericht wissen, ob ihr auch nicht passieren kann da-druff?“

„Wem denn?“ „Na, meine Olle! Wen'n sonst! Also passieren kann ihr nicht, wat?“

Der Vorsitzende zwinkerte leicht mit den Augen: „Wenn sie sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, Ihre Frau...“

„Ach wat heeßt heitjudage allens strafbare Handlung! Se hat sich 'n Kind jemanntchen, is det strafbar?“

„Mein, bei Gott nicht...! indessen... mir scheint, dieser Wunsch Ihrer Frau hätte sich doch auch so, ohne Diebstahl, meine ich, erfüllen lassen! Jawohl!“

„Na, wissen Se, Sa Präsident, wat det nu anbelangen dut... wissen Se, da hab id meine Schuldigkeit jedahn, nach jede Hinrichtung!... Un det et an mir liejen sollte, wie det olle Paket...“

„Wer?“

„Na, meine Olle!... id nenne ihr manchmal so!... Also, nee, Sa Präsident, davon ganz abjesehn!... id habe schon Proben abjeseht! Von mir loofen zwee Jehren in de Welt rum... Olle, meine Olle, da liegt da Gase in Pfeffer... id kann ihn det hier in de Essenlichkeit nich so auseinanda vadeffendit'n, Sa Präsident...“

Der Vorsitzende winkte schleunigst ab.

„Bitte, bitte! Das gehört auch gar nicht hierher in den Gerichtssaal.“

„Na nee, id sage ja noch janichst!... Also mit een Woch, se kriecht keene Kinde, un haben mecht se doch welch!“

„Und da haben Sie ihr eins gestohlen?“

Der Spitzhube schüttelte den Kopf.

„Ich noch janich, Sa Präsident, wie Sie immer find! Ich benehme ma doch antendich!... Wenn id nu imma mit seure Wörter käme, wie jeshöhen... un so...“

„Also, genommen haben Sie das Kind, schön... ja wohl, genommen...“

„Nee, genommen ooch nich! Sepumpt hab' id et mir for de Weihnachtsfeierdagel. Ich wollte et ihr uffbauen, un denn sollt' se' behalpen ieda Weihnachten, un nachher, wenn se wieda waschen jehn durt, denn wollt' id et nehmen un dragen et wieda hin.“

„Na, haben Sie denn das gemacht?“
 „Nein! ... Konnt id doch nich! Meine Dlle hat et janich herjejen! ... De Bumpeln von Kopp reikt se ma, hat se ischagel, wenn id bet Kind anreihret! ... Un da hali vooch nisch, bet id sagte, se merkten' in't Haus un wo id et doch bloß drei Oaha weita geklaut hatte, wat ja ooch dumm von mir war.“

„Allerdings.“ sagte der Vorsitzende. „Haben Sie sonst noch etwas zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“
 „Nein!“
 Dann zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.
 Und der Gerichtshof zog sich zurück. Und als er wieder, nach recht kurzer Zeit, in den Saal trat, verkündete der Vorsitzende, mit schönem, ruhigem Ernst das Urteil.

„Der Angeklagte ist zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer, bei Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, verurteilt. Eine Strafmilderung konnte bei der wiederholten Rückfälligkeit des Angeklagten nicht eintreten, um so mehr, als das Gericht die Noheit in Rechnung gezogen hat, mit welcher der Angeklagte gerade zur Weihnachtszeit einem braven Elternpaar ihr kleines Kind geraubt hat. Deshalb war er, wie geschähen, zu verurteilen.“

Der Pariser Wochenmarkt.

Paris, Anfang Dezember.

Liebe Lotte!

Heute opfere ich Dir meine ruhige halbe Stunde nach dem Mittagessen, um Dir einmal zu schreiben. Also ich war gestern mit Frau Roby auf dem Markt auf dem kleinen Plage vor unserem Hause. Nie hätte ich geglaubt, daß so viele Verkaufsbuden auf dem kleinen Plage Raum finden würden. Daher herrschte dort auch ein unbeschreibliches Gedränge. Man wird nur ganz langsam vorwärts geschoben zwischen den Menschenmengen, die sich vor jedem Stand ansammeln, aber man nimmt diese Unannehmlichkeit mit so viel Geduld und Liebenswürdigkeit hin, daß nie ein unfreundliches Wort fällt. Das Gewühl ist so groß, daß man weder von Waren noch vom Verkäufer etwas sieht, wenn man sich nicht nach vorn drängt. Man hört dann nur die oft schmerzhaften Anpreisungen der Händler. „Ich bin nicht oft so billig, aber ich verkaufe billig.“ rief der eine immerfort hinter seiner dichten Menschenmauer. Als ich mich ein wenig nach vorn geschoben hatte, um diesen Unhöflichen zu sehen, fand ich einen runden, gutmütig aussehenden Mann, der hinter einem kunstvoll aufgeschichteten Apfel-

stabenberge stand, jeder Käuferin mit liebenswürdiger Handbewegung ein Körbchen überreichte und sie aufforderte, ihre Apfelsinen selbst zu wählen. Ohne das geringste Zeichen der Ungeduld sah er zu, wenn die vielen allzu sorgsam Hausfrauen mindestens drei Früchte in der Hand wogen, ehe sie sich für eine entschlossen. Also keine Spur von dem strengen „Das Verühren der Waren ist polizeilich verboten!“ Jedes Obst, jedes Gemüse, Geflügel und oft auch Fische werden erst aufmerksam hin und her geschaut, ehe man sich zum Kauf entschließt.

Trotzdem sehen die Stände viel appetitlicher, ich möchte sagen zierlicher, als bei uns aus. Fleisch und Fische werden nie auf den bloßen Tisch gelegt, sondern auf große grüne Blätter oder auf weiße Schiffelein, die mit Petersilie und allerlei Blattwerk garniert sind. Es liegt aber auch nicht

ein großes, noch nicht zurecht gehauenes Stück Fleisch da, sondern Du kaufst jedes Fleisch „bratfertig“ oder so, wie du es in den Kochtopf legst. Die Kauladen sind schon zierlich verpackte Röllchen, der Schmorbraten ist mit Speck umwickelt, und die sehr beliebten Hammelfoteletts sind zierlich aufgereiht, um sie nur in die Pfanne zu legen und in zehn Minuten fertig auf den Tisch zu bringen. Wenn Du über wenig Zeit für Deinen Haushalt verfügst (sehr viele verheiratete Frauen sind ja berufstätig), so kannst Du auch jedes Gemüse für einige Pfennige mehr geschält, gepuht, geschnitten, kurz: genau so kaufen, wie Du es in den Topf gibst. Du auch „geschälte Kartoffeln“ angeboten. Welche große Erleichterung sind diese Kleinigkeiten für eine Frau, die müde von der Arbeit nach Hause kommt!

... die eigene Küche verzichten möchte! Begleite mich noch einmal einen Augenblick auf den Fischstand, vor dem sich so viele Frauen drängen! Was gibt es da? Lauter Delikatessen: Taschkrebse, Muscheln, Krabben jeder Art und Größe, Sarneden, für größere Geldbeutel auch Hummern und Langusten. Die kleineren Schältiere sind für jedermann erschwinglich und werden hier mit besonderer Vorliebe gekauft und in den verschiedensten Formen zubereitet. Allerdings hat die Hausfrau damit sehr viel zu tun, ich weiß nicht, wieviel deutsche Hausfrauen sich der Mühe unterziehen würden, zwei Stunden lang Sarneden zu hüteln, um ein Gericht für drei Personen zuzubereiten.

Genug für heute! Jetzt kannst erst Du wieder einmal schreiben. Dann sollst Du mehr hören von Deiner R. G.



Eine 22jährige als Mitglied des Gemeinderates.

Die Sozialistische Partei von Boale in der englischen Grafschaft Lancashire hat als Kandidatin für den Gemeinderat ein 22 Jahre altes Dienstmädchen, Lily Thorpe, aufgestellt, das mit großer Stimmenehrtheit gewählt wurde. Fräulein Thorpe dürfte damit einen Rekord aufgestellt haben als jungstliches Gemeinderatsmitglied. Ihre Stellung als Dienstmädchen wird sie allerdings deswegen nicht aufgeben, wie sie erklärt.

Wird der Dübikopf wieder modern?

Nach amerikanischen Einfuhrstatistiken könnte man das fast annehmen. Denn im Laufe des Jahres ist, wie die „Times“ mitteilt, die Einfuhr von Chinesenhaar nach den Vereinigten Staaten ständig gestiegen. Sie betrug noch im Januar 21 334 Pfund, hatte sich aber bis zum April schon mehr als verdoppelt; denn in diesem Monat wurden 58 488 Pfund im Werte von 20 110 Dollars importiert. Werden aus diesem Haar für die Uebergangszeit Hüfte gemacht? Oder wozu dient es auf einmal sonst in solchen Mengen?

Die Schwedin Anna Lindner wurde wegen ihrer großen Verdienste um das schwedische Hüftwerk während des Krieges zum Ehren doktor der Universität Uppsala ernannt. Anna Lindner hatte sich persönlich längere Zeit in den sibirischen Kriegsgefangenenlagern Omak und Nowo-Nikolajewsk und auch später in Samara aufgehalten, wo ihre soziale Hilfsätigkeit ihr den ehrenvollen Beinamen „der Engel von Samara“ eintrug.

Wollkleider für den Winter.



J 4014. Kleid aus Beloutine mit weißer Garnitur, bestehend aus Kragen, Manschetten sowie Blenden und Einfassung. Die Taille greift bogig auf den Plissee. Spoonschnitt für Größe 42 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

J 3932. Nachmittagskleid aus mittelblauem, feinem Wollstoff mit reicher Biesenverzierung an der Taille, über die vorn Blenden greifen. Der Rock ist ringsum in Tüllfalten gelegt. Ein Lederbügel mit Schnallenknauf hält die Beite leicht zusammen. Die Ärmel begrenzen mit Hochnaht verschiedene Aufschläge aus weißer Seide. Spoonschnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.



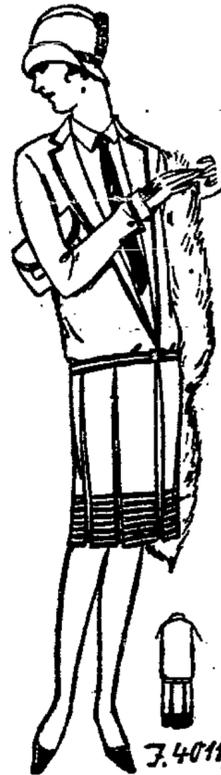
J 3922. Praktisches Nachmittagskleid aus feingrauem Diagonal-Wollstoff in schlichter Form mit seitlich eingelegten Faltenpartien, die oben mit Taschen abschließen. Der weiße Besenknopf zeigt Biesen und Knopfschlus. Weiße Ärmelaufschläge. Spoonschnitt für Größe 42, 44, 46 u. 48 erhältlich. Preis 95 Pfg.



J 3935. Nachmittagskleid aus dunkelblauem Wollstoff mit vorderen separaten Teilungseffekten und Plissee Faltengruppen. Die Ausschnitt- und Ärmelgarnitur aus weißem Georgettekrepp schließt mit eingefassten Bogen ab. Am Gürtel Metall-schnalle. Spoonschnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pfg.



J 3936. Nachmittagskleid aus reibraunem Wollstoff mit schrägem Schlus und Stufenrock. Die sandfarbene Ausschnittblende und Ärmelaufschläge schließen mit Bogen ab und zeigen einfache Kurbelschleifer. Am Gürtel Bindschluß. Spoonschnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.



J 4011. Nachmittagskleid aus grauem Wollstoff mit Treppenbesatz und Einfassung im dunkleren Ton. Der rote Stoff der Beite ist für die Gegenfalten im Rock verwendet. Gürtel mit roter Schnalle. Spoonschnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pfg.

Schnittmuster

sind bei der
Firma Lyon
 Zapfenstraße 61
 bereit

Olka Mignon
 Schokoladen und feine Pralinen



Hausfrauen, wenn ihr sparen wollt, kauft **Amada-Buttergold**

Die neue
Amada-Feinstmargarine